

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 4 Uhr. Preis pro Nummer 2,- RM. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Einzelnummern 10 Pf. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Einzelnummern 10 Pf. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Einzelnummern 10 Pf.



Alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks. Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. Preis pro Nummer 2,- RM. Die Postgebühren sind in der Preisliste angegeben. Einzelnummern 10 Pf.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 224 — 94. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshaus, Dresden 2640 Mittwoch, den 25. September 1935

Der Pumpwahn.

In der „Deutschen Volkswirtschaft“ nimmt der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der RSDAP, Bernhard Köhler, Stellung gegen das Pumpwahn, unter dem Handwerker und Einzelhändler schwer zu leiden haben. In seinem Artikel, der Hebung der Zahlungsmoral bezweckt, schreibt der Verfasser unter anderem:

PPD. Es gehört zu den bekannten „unbegreiflichen Vorurteilen“ des Nationalsozialismus, mit denen er allen „Sachverstand“ beweis, daß er wirtschaftlichen Fragen gegenüber im Stande kindlicher Unschuld und Unkenntnis lebe, wenn er sich an die Erkenntnis hielt, daß Wiederaufrichtung der Wirtschaft nur durch Arbeit und daß fehlendes Kapital ebenfalls wieder nur durch Arbeit erreicht werden kann. Für spätere Historiker wird es reizvoll sein, festzustellen, wie sehr die Finanzierungslehren eines so strengen und nüchternen Wirtschaftswissenschaftlers, wie es Dr. Schacht ist, den propagandistisch ausgesprochenen Forderungen der Nationalsozialisten entsprechen.

Naturngemäß gibt es Leute, die angesichts der Verfinanzierung unserer neuen Arbeit im neuen Reich greinend wie trübkelige Greise und festgefesselt wie angestarrte Ertrinkende an dem Worte „Kreditausweitung“ festhalten. Was auf dem Gebiete der Finanzierung deutscher Arbeit durch die Regierung Adolf Hitlers geschehen ist und auch weiterhin geschehen wird, ist grundsätzlich und bis in alle Einzelheiten verschieden von der kapitalistischen Methode der Vergangenheit, auch dann, wenn praktische Erwägungen Maßnahmen angezeigten lassen, die denen der Vergangenheit äußerlich ähnlich sind. Der Kerngedanke bleibt immer der, daß das Reich berechnungsmäßig, auf bestimmter erwerbbarer künftige Einnahmen Vorläufe zu nehmen und diese ausgiebig zu vergrößern, was etwas völlig anderes ist als die Bitte an das Kapital, die dem Volke lebensnotwendige Arbeit zu genehmigen und zu ermöglichen.

Es ist nicht verwunderlich, daß manchem die Berechnung der Zinsnechtheit nicht schnell genug geht. Die Katastrophentheorie des Marxismus siedet vielen Deutschen noch so tief im Hirn, daß sie beim besten Willen doch immer wieder in die ausgefahrenen Gleise hineingeraten, die die materialistische Wirtschaftstheorie und Wirtschaftspolitik jahrzehntelang vorgefahren hat. Das letzte Ende die Macht des Kapitals nur gebrochen werden kann durch Verringerung der Nachfrage nach ihm und durch Erhöhung des Kapitalangebots, also durch Verfestigung seiner marktbeherrschenden Stellung, sollte allmählich aus gewissen praktischen Erfahrungen auch besser einleuchten, die gerne einmütig mit den Marxisten von der Aufhebung der Wirtschaftsgesetze faseln.

Daß der Kampf gegen den Kapitalismus und auch der besondere gegen das Leihkapital nichts mit einem Kampf gegen Sparen, Kapitalbildung und mit der Gewinnung höherer Lebenshaltung durch vorgelieferte Arbeit (Kapital) zu tun hat, dürfte allmählich nach einigen Erklärungen des gesunden Menschenverstandes wieder Gemeingut geworden sein. Daß er aber nicht allein durch staatliche Maßnahmen, wie sich ein Marxist oder ein Kapitalist das denken würde, sondern von jedem einzelnen geführt werden muß, ähnlich wie der Befreiungskampf des deutschen Volkes von jedem einzelnen Kämpfer geführt werden sollte: dies ist das Volk hineingepumpt, ist noch immer eine sehr aktuelle Aufgabe der Bewegung. Der Kredit-Überflutungs- und Pumpwahn, ist noch längst nicht völlig verschwunden. Und die Erkenntnis von der Gefährlichkeit eines Systems, das sich auf dem Pumpaufbau, ist leider noch recht gering.

Es ist selbstverständlich, daß es nicht möglich sein wird, von heute auf morgen die unzähligen unrationellen Gewohnheiten aus dem wirtschaftlichen Alltag zu entfernen. Eines aber ist sicher: Mit einer dauernden Wüte des deutschen Volkstums kann erst dann gerechnet werden, wenn das Volk sich darauf besinnt, daß nur erwoorbener, niemals aber geliehener Reichtum Wohlstand sein kann.

Dies greift naturgemäß in die Lebensverhältnisse des einzelnen auf das tiefste ein. Schulden, die nun einmal gemacht sind, kann man nicht ohne weiteres streichen, so angenehm manchem einem solche „Berechnung der Zinsnechtheit“ erscheinen möchte. Sondern man muß zunächst einmal entschlossen sein, neuen Wohlstand dadurch zu begründen, daß man Schulden tilgt. Es wäre schon ungeheuer viel gewonnen, wenn nur im täglichen Kleinverkehr unnützes Schuldenmachen als wirtschaftlich bedenklich erkannt würde.

Der Einzelhändler, der zinslos kunden muß und dafür verzinsliches Geld bei der Bank holen muß, der den Vorteil des Bareinkaufs nicht wahrnehmen kann und der schließlich alle die Kosten, die durch unpünktliche Zahlung seiner Kunden ihm entstehen, doch auf die Ware draufschlagen muß, kämpft auf die Dauer einen aussichtslosen Kampf gegen Unternehmungsformen, die in dieser Hinsicht gesünder arbeiten. Ähnlich geht es dem Handwerker, dessen Arbeiten immer wieder übersteuert er-

Der Abessinienstreit vor dem englischen Kabinett.

Die englische Regierung hatte am Dienstag entscheidende Beratungen, bei denen nach dem Scheitern der Genfer Vermittlungsverhandlungen die künftigen Schritte festgelegt wurden, die Großbritannien zu gehen habe, wenn in Genf nicht noch in zwölfter Stunde eine Lösung erreicht werde und Mussolini mit den Feindesgehrten in Abessinien beginnen sollte. Außer Eden waren sämtliche 21 Minister anwesend. Ein endgültiger Beschluß wurde allerdings noch nicht gefaßt. Es verlautete nach der Sitzung, daß die englische Regierung noch weitere Nachrichten aus Paris, Rom und Genf abwarten wolle.

Wie aus London berichtet wird, sei jetzt auch der Teil der Minister, der sich bisher noch immer für weitere Kompromißversuche eingelebt habe, entschlossen, der von der Regierung eingeschlagenen Politik des energischen Handelns seine volle Zustimmung zu erteilen. In einem Leitartikel weist das englische Blatt „Daily Telegraph“ nach, daß Mussolinis Forderungen völlig unannehmbar seien. „Daily Herald“ fordert die sofortige Anwendung von Sanktionen, während „Daily Express“ bedauert, daß diese Maßnahmen nicht geschlossen durchgeführt werden können, da zahlreiche andere Staaten sich nicht daran beteiligen würden. Im allgemeinen wird die Lage als sehr ernst angesehen.

Zur Vorbereitung der Londoner Kabinettsitzung hatten wichtige Besprechungen in der Downingstreet stattgefunden. So empfing Ministerpräsident Baldwin die Mitglieder des auswärtigen Ausschusses, worauf eine Besprechung mit den Chefs der außenpolitischen und militärischen Stellen stattfand. An der neben Sir Robert Vansittart, dem Chef des Foreign Office, des englischen auswärtigen Amtes, auch die Stabschefs der drei Waffen teilnahmen, die einen Bericht über die außenpolitischen und militärischen Vorbereitungen Großbritanniens abgaben. Über den Besuch des englischen Botschafters Sir Eric Drummond bei Mussolini berichtet die englische Presse, daß er eine persönliche Botschaft des britischen Außenministers überbracht habe. Sir Eric Drummond habe dem Duce versichert, daß die britische Politik in keiner Weise italienfeindlich sei. England habe nach den Völkerbundsabmachungen bestimmte Verpflichtungen, die es einzuhalten wünsche. Wie das englische Nachrichtenbüro weiter meldet, umfaßten die Versicherungen des Botschafters das gesamte Gebiet der britischen Politik. Die Ereignisse steuerten auf Dreimächtebesprechungen über den italienisch-abessinischen Konflikt außerhalb des Völkerbundes zu.

Kein Gegenvorschlag Mussolinis an den Völkerbundsrat.

Auch der italienische Ministerrat war am Dienstag zusammengetreten, um die internationale Lage zu erörtern. Der Ministerrat hat sich aber bald auf Sonnabend vertagt. Die Sitzung galt zum größten Teil laufenden Regierungsgeschäften. Doch hat Mussolini auch eine neue Erklärung zum italienisch-abessinischen Streitfall abgegeben, über die die amtliche Mitteilung besagt: Mussolini erstattete einen Bericht über die Entwicklung der politischen Lage von Sonnabend bis heute, wobei er feststellte, daß Italien in Genf keine Gegenvorschläge unterbreitet hat, sondern lediglich mündlich die Motive auseinandersetzen ließ, aus denen die Vorschläge des Fünferausschusses unannehmbar waren.

Scheitern, weil er dem Kunden stunden und dafür am Freitag zur Gewerbebank oder zur Sparkasse laufen muß, um händlerische die Löhne für seine Gefellen aufzutreiben. Die ewige Klage, daß zur Übernahme von Aufträgen das Kapital fehle und daß daher der Staat für die Bereitstellung solchen Kapitals sorgen müsse, ist sinnlos gegenüber der Erkenntnis, daß auf diese Weise der sogenannte selbständige Handwerker oder Unternehmer zum Arbeitnehmer des Kapitals wird, dessen Preis, der Zins, demnach um so höher steigen muß, je dringender die Nachfrage nach ihm wird, also je notwendiger die Volkswirtschaft die Finanzierung der gewerblichen Arbeit braucht.

Es gibt nur einen Weg zur Kapitalbildung: sparen. Sparen ist das Gegenteil von Schuldenmachen. Die Vorgpropaganda hat das Bild völlig verschoben: Sparen ist nicht notwendig, weil „die Wirtschaft dein Geld braucht“, sondern weil du selbst wohlhabend werden sollst. Der Anfang dazu aber heißt: Schulden bezahlen und keine Schulden mehr machen. Die Summen, die allein aus verkauften Zahlungs- und Kreditgewohnheiten heraus festgehalten werden, gehen in die Milliarden, die für echte Anlagen, also Wohlstands- bildung, verlorengehen.

Wie der Berichterstatter der englischen Zeitung „Daily Mail“ seinem Blatte aus Addis Abeba meldet, hat der Kaiser Haile Selassie die Mobilisierungsbefehle unterzeichnet.

In dem Mobilisierungsbefehl werden alle wehrfähigen Männer Abessinien aufgerufen, sich bei ihren Stammeshäuptlingen zu versammeln.

Das französische Nachrichtenbüro Havas läßt sich aus Addis Abeba melden, daß man in dortigen amtlichen Kreisen die italienischen Gegenangebote für unannehmbar halte. Die abessinische Regierung weigere sich, Gebietsabzuteile, die eine Verbindung zwischen Italienisch-Somaliland und Eritrea ermöglichen. Sie weigere sich ferner, einer Abrüstung der abessinischen Streitkräfte zuzustimmen.

Entspannung London-Rom?

Keine Entscheidung des britischen Kabinetts.

Die Sitzung des englischen Kabinetts am Dienstag dauerte fast zwei Stunden; über ihr Ergebnis wurde keinerlei amtliche Mitteilung ausgegeben. Gewöhnlich pflegen Kabinettsitzungen, die nach Ferien stattfinden, länger zu dauern, da eine ganze Reihe von Fragen besprochen wird. Die Tatsache, daß das Kabinett nur so kurze Zeit zusammen war, wird daher in ununterrichteten Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß keine Entscheidung gefaßt wurde. Man glaubt, daß die Minister weitere Mitteilungen aus Genf, vielleicht auch aus anderen Hauptstädten, erwarten wollen. Diese Annahme wird durch die Tatsache gestützt, daß Vorfälle getroffen wurde, um die Minister jederzeit wieder zusammenberufen zu können. Sämtliche Minister bleiben in London.

Neuer berichtet, daß nach den Mitteilungen, die dem Kabinett vorliegen, der Völkerbundsrat am Donnerstagvormittag zusammenzutreten werde. Der Völkerbundsrat werde zwischen zwei Wegen wählen können; entweder werde er nach Artikel 15 des Völkerbundsvertrages vorgehen und einen Bericht annehmen oder er werde die Politik der Versöhnung fortsetzen, um zu prüfen, ob nicht doch eine andere Grundlage als die vom Fünferausschuß vorgeschlagene für eine Versöhnung gefunden werden könne.

Das Kabinett habe nach Neuter weiter mit Befriedigung festgestellt, daß in den Beziehungen zwischen England und Italien nach Veröffentlichung der britischen Verkaufsbüro über die Flottenbewegungen sowie auf die persönliche Botschaft Haares an Mussolini hin eine gewisse Entspannung eingetreten sei.

Nachprüfung der militärischen Ausbildung in London.

Die auf den Londoner Arbeitsämtern eingetragenen Personen werden jetzt eingehend nach ihrer militärischen Ausbildung befragt; sie müssen angeben, ob sie regulären Armeekorps angehört haben, bei welchem Regiment sie gedient und an welchen Vorkämpfen sie teilgenommen haben. Diese Maßnahmen dürften in den Rahmen der Vorsichtsmaßnahmen fallen, die die britische Regierung auf verschiedenen Gebieten der Landesverteidigung bereits getroffen hat.

Weitere Beschlüsse des italienischen Ministerrats.

Die Beschlüsse des italienischen Ministerrats vom Dienstag betreffen zum größten Teil militärische Verwaltungsgeschäfte, die mit den Truppenbeförderungen nach Ostafrika zusammenhängen.

Die wichtigste Maßnahme bestimmt, daß alle Wehrpflichtigen der Jahrgänge 1901 bis 1914, die bisher aus gesundheitlichen und anderen Gründen nicht eingezogen worden waren, sich eine Nachmusterung unterziehen müssen. Eine weitere einschneidende Maßnahme ist, daß der Dienst in den nach Ostafrika entsandten Schwarzhemden-Divisionen dem Dienst des regulären Heeres gleichgestellt wird. Die höheren Offiziere der faschistischen Miliz erhalten ohne weiteres den Rang von Reserveoffizieren des Heeres. Unter den Gesandten wurden, die sich auf die Luftwaffe beziehen, ist besonders die Bestimmung zu erwähnen, wonach die Mitglieder der Regierung und des Großen faschistischen Rates Reserveoffiziere werden können. Außerdem werden

eine Million Lire zum Bau von bombensicheren Unterkünften in Messina ausgeworfen.

Zu der Mitteilung über den italienischen Ministerrat erklärt man in englischen Kreisen, daß man bei der jetzigen Lage entschlossen sei, die erforderlichen Entscheidungen im Rahmen des Völkerbundes, ohne Ueberstürzung, aber

Auch ohne weitere Verzögerung durchzuführen. Man hält es für ausgeschlossen, daß die englische Regierung sich auf diplomatische Verhandlungen außerhalb Genfs, etwa auf eine neue Streifen Konferenz oder ähnliches, einlassen werde.

Paris rechnet mit dem italienischen Vormarsch Anfang Oktober.

Nach den letzten an das französische Auswärtige Amt gelangten Nachrichten von der französischen Gesandtschaft in Addis Abeba aus Massawa und Dschibuti, glaubt man in amtlichen französischen Kreisen, daß der italienische Vormarsch in den allerersten Oktobertagen beginnen werde. Man nimmt in Paris an, daß die Abessinier in den Grenzprovinzen keinen Widerstand leisten werden, und daß die diplomatische Aktion, die bis zum ersten Zusammenstoß also noch einige Zeit verziehen werde, nach etwa vierzehn Tagen nach dem italienischen Vormarsch weitergehen könnte.

Nach weiteren Meldungen ist seit zwei Tagen in Abessinien kein Regen mehr gefallen, so daß man annehmen kann, daß die Regenzeit beendet ist.

Ägyptischer Prinz in abessinischen Diensten.

Wie aus Alexandria gemeldet wird, hat der ägyptische Prinz Ismail Daoud dem abessinischen Kaiser seine Dienste angeboten. Der Regent hat das Angebot angenommen, und der Prinz wird mit Zustimmung des ägyptischen Königs am 1. Oktober von Fort Saib nach Dschibuti reisen. Ismail Daoud ist ein Urenkel Mohammeds Alis des Großen, des Begründers der gegenwärtigen ägyptischen Dynastie.

Kaiser Haile Selassie nahm die Huldigung von 500 Männern aus dem Yemen entgegen, die erklären, im Kriegsfall für Abessinien kämpfen zu wollen.

Kommunistische Heher in Litauen.

Auffständische Bauern gegen die Polizei. Aus verschiedenen Ortsgemeinden in Litauen kommen in den letzten Tagen wieder Meldungen über Bauernaufstände. In Grafschaft im Kreise Wilkavischki kam es zwischen revoltierenden Bauern und der Polizei zu einer Schießerei, wobei ein Bauer getötet und drei schwer verletzt wurden.

Tage zuvor wollte die Polizei einige Abdecker verhaften. Die Bauern setzten sich zur Wehr, so daß die Polizei unverrichteter Sache abziehen mußte. Auch im Kreise Schaki stürzten die Bauernunruhen erneut auf. Ein Regierungsbeamter erschien und versuchte eine Ansprache an die Bauern zu richten. Daran wurde er aber mit Gewalt gehindert. Immer wieder werden kommunistische Agitatoren festgesetzt.

Berplagte litauische Wahlversammlungen im Memelgebiet.

Den Litauern geht es mit ihren Wahlversammlungen im Memelgebiet wie mit Seifenblasen. Sie platzen ihnen unter den Händen. So hatte der litauische Block seine Anhänger in Pliaken, Kreis Memel, zu einer Versammlung einberufen, zu der auch der frühere Außenminister Dr. Baumius, der frühere litauische Gesandte in Berlin und London, Szibskauskas, fast das gesamte Direktorium und noch andere führende Litauer erschienen waren. An der Versammlung nahmen etwa 300 Personen aus der Umgebung teil.

Als ein Mitglied des Direktoriums seine Rede in litauischer Sprache beendet hatte, wurde aus den Reihen der Zuhörer eine deutsche Übersetzung gefordert. Da dies verweigert wurde, verließen gegen 90 v. H. der Teilnehmer spontan die Versammlung, so daß insgesamt nur noch 20 bis 30 Personen zurückblieben.

Der Kandidat der memelländischen Einheitsliste, Suhran, der ebenfalls zur Versammlung gekommen war, forderte draußen die weit über 250 Teilnehmer, die die Versammlung verlassen hatten, auf, den Versammlungsort ruhig und diszipliniert zu verlassen, was auch unzüglich unter Absingung eines memelländischen Hymnus gescheh. In diesem Augenblick griffen zahlreiche Polizeibeamte ein und nahmen ohne ersichtlichen Grund neun Memelländer in Haft. Einen ähnlichen nächtlichen Verhaftung am selben Tage noch verschiedene andere Wahlversammlungen. In Wischwill sollten ferner der frühere Landespräsident Reissigs und der Landesdirektor Schwilms sprechen. Beide waren im Kraftwagen zu der Versammlung gekommen. Sie fanden den Versammlungsraum jedoch völlig leer vor.

Treue, Vertrauen, Einheit im Wollen.

Die Saar gedenkt der Memelländer.

Anlässlich des Tages des deutschen Volkstums, der in diesen Tagen im ganzen Reich begangen wurde, gingen der Bundesleitung des VDA zahlreiche Telegramme und Rundgebungen zu, in denen besonders die Verbundenheit mit dem in einem schweren Wahlkampf stehenden Memeldeutschtum betont wurde. Hervorzuheben ist ein Telegramm aus Saarbrücken, in welchem es heißt:

„Memelländer! Als wir gegen fremde Macht in Abwehr standen, gab es für uns drei Grundzüge: Treue zum Volkstum, Einheit im Wollen, zähes, unbeugsames Vertrauen. In schweren Tagen war euer Gedanke bei uns. Empört über die schamlose Verletzung von Rechtsgrundsätzen, die allen Völkern heilig sind, nehmen wir in zahlreichen Rundgebungen Anteil an eurem schwersten Schicksal. VDA, Saar — Pfalz. — Braun.“

Prozess gegen Deutschbalten in Riga.

Dreiste Tatsachenerdrehung durch einen lettischen Staatsanwalt.

Im Rigaer Bezirksgericht fand dieser Tage ein Prozess gegen sechs junge Deutschbalten statt, die beschuldigt waren, an einer geheimen deutschen nationalsozialistischen Organisation in Lettland beteiligt zu sein. Die Angeklagten hätten, wie es in der Anklage-

schrift heißt, gewußt, daß das Ziel der Organisation gewesen sei, lettlandische Staatsangehörige deutschen Volkstums zu einer gegen die bestehenden Gesetze gerichteten Tätigkeit aufzuwiegen.

In seiner Anklagerede erklärte der Staatsanwalt u. a., daß die Ziele der Nationalsozialistischen Partei in jedem Falle feindselig gegen den lettlandischen Staat und das lettlandische Volk seien. Das Vorhandensein einer ungesäglichen gegen die bestehende Staatsordnung Lettlands arbeitenden deutschen nationalsozialistischen Organisation in Lettland sei erwiesen. Mit Ausnahme eines Angeklagten erkannte das Gericht gegen alle Angeklagten auf ein Jahr Gefängnis; nur in einem Falle wurde diese Strafe wegen Minderjährigkeit auf acht Monate Gefängnis ermäßigt.

Die Auffassung, die der Staatsanwalt in diesem Prozeß zeigte, stellt eine erstaunliche Unverständlichkeit dar. Man muß es sich vorbiten, daß der NSDAP feindselige Ziele gegen den lettlandischen Staat und das lettische Volk unterstellt werden, nachdem der Führer und Reichkanzler und die Reichsregierung immer wieder in nachdrücklicher Weise dargelegt haben, daß die Achtung fremden Volkstums zu den Grundbegriffen des Nationalsozialismus gehört.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 25. September 1935.

Der Spruch des Tages:

Wer nicht mit dem zufrieden ist, was er hat, der wäre auch nicht zufrieden mit dem, was er haben möchte
A. Auerbach.

Jubiläen und Gedenktage:

26. September.

1759 Generalfeldmarschall Jork v. Wartenburg geboren.
1914 Der Dichter Hermann Löns vor Keims gefallen.
1934 Maler Prof. Hugo Vogel gestorben.

Sonne und Mond.

26. September: S.-M. 5.51, S.-U. 17.52; M.-M. 4.31, M.-U. 16.58

Goldene Herbsttage.

Wenn man Abschied nimmt, hinterläßt man ein Andenken, damit der Zurückbleibende einen nicht ganz vergißt und sich schon in der Trennungsstunde auf das Wiedersehen freut. Das pflegt so unter uns Menschen Brauch zu sein. Nun habe ich das Gefühl, daß wir Menschen uns die Hinterlassung von Andenken und Erinnerungsgaben von der Natur abgequod haben. Wenn der Sommer Abschied nimmt, leert er noch einmal sein Füllhorn, um uns über den Trennungsschmerz hinwegzuhelfen. Die Natur meint es also gut mit uns. Darum sollten wir nicht das ewige Klageged über den entflohenen Sommer anstimmen, sondern ein Preislied auf die goldenen Herbsttage. Der Herbst trägt uns gleichsam den Abglanz des Sommers, der uns verließ, ins Haus. Die Blätter verfärben sich, nehmen wir also die Farbenpalette mit Rot, Braun und Gelb in unsere vier Hände, um sie hinter und leuchtender zu machen. Daraus reifen Äpfel, Birnen und Pflaumen. Eine herrliche Gelegenheit den alten Entzücken zu beschämen, in dem wir gefüllten Eiertuchen oder Apfelpommes zum Sonntagstisch auf den Tisch bringen. Und was wir nicht gleich verschlucken, das legen wir in eine Schale, damit sich der köstliche Duft der Früchte verbreite in unserem Zimmer als ein duftender Gruß der Natur.

Das Schönste, was auch den größten Griesgram unter uns trösten wird, aber harnt noch unfer, schon wird der Wein an Rhein, Mosel und Main gelesen, und bald wird der köstliche Trank im Glase sinken. Wenn es nur zu einem „Grünerberger“ reicht oder zu einer Flasche Obstwein, so werden wir auch mit diesem „edlen Rah“ des Herbstes goldene Tage grüßen und trinken auf die Wiederkehr des Sommers.

„Wintereinzug“ bei der Reichsbahn.

In der Nacht vom 5. zum 6. Oktober oder — wie es in der Sprache des Kurzbuches heißt — am 6. Oktober um 0 Uhr 0 Minuten, tritt bei der Deutschen Reichsbahn der Wintereinzug in Kraft. Im Gegensatz zu früheren Jahren, in denen der Fahrplanwechsel im Herbst stets eine beträchtliche Einschränkung des Personenverkehrs brachte, sind in diesem Jahre eine große Zahl der früheren sommerlichen Saisonzüge beibehalten worden. Im kommenden Winter verkehren daher mehr Züge als im Winterabschnitt des Vorjahres. Eingeschränkt wird im wesentlichen nur der Verkehr nach ausgesprochenen Sommerreisegebieten.

Aus dem Arbeitsdienst zurück. In den letzten Tagen haben überall im deutschen Vaterlande die Arbeitsdienstmänner den Spaten aus der Hand gelegt, den sie ein halbes Jahr lang als Soldaten der Arbeit in der zweiten Erziehungsschule des deutschen Volkes zu Gefolgschaftstreue, Kameradschaftsgeist und Disziplin geführt haben. Nun kehren sie zurück an ihre Arbeitsstelle, an die Werkbank oder ins Kontor, oder treten in wenigen Wochen in die Wehrmacht ein, um auch da noch ihre Pflicht dem Vaterlande und dem Führer gegenüber zu erfüllen. In den letzten Tagen sind schon einige in die Heimatstadt zurückgekehrt, heute sollen die aus Emsland kommen. Allen rufen wir ein „Herzlich willkommen“ zu.

Aus dem Auto gestohlen. Gestern abend in der Zeit von 22—24 Uhr wurde aus einem vor einer hiesigen Gastwirtschaft stehenden Auto eine ältere braune Aktentasche mit Formularen und Zeitungen und eine gutbehaltene graue Schwarzgestreifte Decke gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen wollen man sofort dem hiesigen Gendarmenposten mitteilen. In letzter Zeit sind überall wieder Konspirationen aufgetreten, die aus unverschlossenen Autos nahmen, was sie nur erwischen konnten. Autobesitzer, seid gewarnt!

Eine notwendige Aufklärung. Vielfache Anfragen veranlassen zu folgender Feststellung: In dem neuen Flaggengesetz heißt es, daß die Reichsfarben schwarz-weiß-rot sind; aus dieser Tatsache hat man hier und da irrtümlich den Schluß gezogen, daß nach wie vor die schwarz-weiß-rote Flagge die gesetzliche Flagge des Reiches sei. Das ist falsch. Man verwechselt nämlich Farbe mit Flagge! Im Gesetz heißt es ausdrücklich, die Reichsflagge ist die Balkenkreuzflagge, und die Farben dieser Flagge sind, wie aus dem ersten Para-

Gegen Mißbrauch von SA-Ausweisen.

München, 25. September. Der Chef des Stabes, Luft, veröffentlicht im „Völkischen Beobachter“ folgende Anordnung: Der SA-Ausweis hat nur dann Gültigkeit, wenn er auf der Rückseite ordnungsgemäß für den laufenden Monat abgestempelt ist. Ein ungestempelter Ausweis oder ein Ausweis, auf dem die Beglaubigung in anderer Art, beispielsweise handschriftlich, vorgenommen ist, ist ungültig.

Jeder, der einen ungültigen Ausweis vorzeigt, wird der Polizei übergeben, die gebeten ist, in solchen Fällen den Ausweis abzunehmen, die genauen Personalien festzustellen und der obersten SA-Führung Mitteilung zu machen. Gegebenenfalls werden die Inhaber falscher oder unzureichender Ausweise zur Anzeige gebracht und zur Rechenschaft gezogen.

Die Streifen der SA sind ausdrücklich besetzt, in Ausübung ihres Dienstes von jedem Mann ohne Ansehen der Person und Stellung den SA-Ausweis zu verlangen, wenn SA-Dienstanzug oder das Zivilabzeichen getragen werden. Trägt der SA-Sportabzeichen können gleichfalls jederzeit durch die Streifen der SA auf die Berechtigung zum Tragen des SA-Sportabzeichens kontrolliert werden.

graphen des Gesetzes hervorgeht, schwarz-weiß-rot; das Höhenkreuz ist rot, der Kreis weiß und das Balkenkreuz schwarz. Die schwarz-weiß-rote Fahne ist nicht mehr zu hissen, was ja auch aus der Anordnung an die Reichs-, Länder- und Gemeindebehörden hervorgeht, die nur noch die Reichsflagge, also die Balkenkreuzflagge, hissen dürfen. Das Deutsche Reich wird also in Zukunft im Innern und auch draußen, auf seinen Handelschiffen z. B. nur die Balkenkreuzflagge zeigen.

Herbst und Herbstferien am Tharandter Wald und im Triebischtal. Ferienzeit, Urlaubszeit! Sind doch die Herbsttage im September und Oktober oft die schönsten und beständigsten. Ein Teil der Menschen reist immer im September, da gibt es kein Dämmern um unerträgliche Hitze, um tägliche Gewitter und Regengüsse. Sie gehen eben als letzte auf Urlaub und wissen, die goldenen Herbsttage sind doch die schönsten des Jahres. Zwar sind die Sommerfrischen hier fühlbar leer geworden, um so freundlicher aber wird da der späte Gast in den Hotels und Sommerstätten empfangen; man hat Zeit für ihn und erfüllt ihm seine Wünsche pflichtgemäß. Diebstahl sind da die Tage im frischen, buntbelaubten Herbstwald, in den klaren, sonnenerfüllten Wäldern. Da atmet der Wald in herber Frische, man fühlt es kaum, wie leicht er sich hebt und steigt. Wie gut ist die Sicht von den Höhen ins Tal zur Ebene, den Bergen der Schweiz zu den Gebirgsrücken des Erzgebirges, hin zur Ruine Frauenstein, zur Wüste von Palabrücke. Eine Kabri in den Herbst, etwas Schöneres gibt es nicht. Der späte Urlauber genießt genau noch alle Ferienfreuden, er wertet sie viel höher, rückt doch das Herbstende mit seiner kalten Zeit und seinen allzukühlen Tagen immer näher. Die sonntagsarbeit der Herbsttage, die ersten Ferienfrüchte, die in den Mägen des Obst zur Erde schlendern, sie sind Ferienerlebnisse. Auch die Herbsttage am Tharandter Wald und im Triebischtal haben ihre Reize und Annehmlichkeiten.

Mehr Sorgfalt beim Obstaufbewahren.

Ein großer Teil unserer Obstsorten erhält seine Reife nicht am Baum, sondern im Aufbewahrungszraum. Hier lagern wir es sorgfältig ein, um eine möglichst lange Haltbarkeit zu erzielen.

In den meisten Fällen benutzen wir zur Aufbewahrung Keller, oft auch Kühle Zimmer, die möglichst an der Nordseite des Hauses liegen sollen, weil sie dann weniger der Temperaturschwankungen ausgesetzt sind. Vor dem Einbringen des Obstes werden die Räume gründlich gereinigt, die Wände werden mit Kalkmilch getüncht. Sehr zu empfehlen ist auch ein Auslöschwasser in der Räume, worauf man sie mehrere Tage geschlossen hält, um alles Ungeziefer und alle Fäulniserreger abzutöten. Nun wird noch mehrere Tage durch Öffnen von Türen und Fenstern reichlich gelüftet. Dann kann das Obst eingelagert werden.

Die Einrichtung der Obstkeller besteht am besten aus Lattengerüsten mit mehreren übereinanderliegenden Stockwerken, in welche das Obst einschichtig gelagert wird. Vielfach kann man die einzelnen Fächer herausziehen, was natürlich die notwendige winterliche Kontrolle wesentlich erleichtert. Die Lattengerüste werden mit einer dünnen Lage von sauberen, trockenen Roggenstroh oder trockener Holzwolle versehen. Darauf kommen die Früchte. Man legt sie sorgfältig nebeneinander, und zwar Äpfel mit dem Stiel nach oben, Birnen umgekehrt. Harte, langsam reifende Sorten kann man in mehreren Schichten legen.

Sommer- und Herbstobst sowie alle rauchschaligen Früchte bringt man sofort in den Keller. Das Winterobst wird erst einer Vorbehandlung unterzogen, indem man es einige Tage abschwitzen läßt. Man schichtet es sorgfältig etwa 30 Zentimeter hoch auf eine Strohbunterlage. Durch dieses Abschwitzen lassen sich alle Früchte erkennen, die zum vorzeitigen Verderben neigen. Man entfernt sie und kann sie noch verwenden. Beim endgültigen Einlagern darf man die Früchte auf keinen Fall abwaschen, besonders nicht, wenn sie sich fettig anfühlen, denn die feine, wachsartige Schicht verschiedener Apfelsorten bildet einen wirksamen Schutz gegen äußere Einflüsse.

Die Aufbewahrungsräume müssen frostfrei sein, möglichst gleichmäßige Temperatur haben und eine große Luftfeuchtigkeit besitzen. Die günstige Temperatur ist plus 2 bis 5 Grad Celsius. Je gleichmäßiger diese ist, desto besser wird sich das Obst halten. Die Luftfeuchtigkeit soll 75—90 Prozent des Hygrometer betragen. Steigt sie tiefer, so lüften wir bei feuchter Witterung; sinkt sie höher, so lüften wir bei trockenem Wetter möglichst mit Zugluft. In trockenen Kellern müssen wir durch Besprengung des Fußbodens für Luftfeuchtigkeit sorgen, da in trockener Luft die Früchte rasch wellen und an Geschmack und Aroma einbüßen. In feuchten Räumen begünstigen die Fäulnis. Wir schaffen Abhilfe durch das Aufstellen großer flacher Gefäße mit Kainit, der die Feuchtigkeit stark anzieht. Sie müssen öfters ausgewechselt werden.

Während des Winters wird das Obst fleißig nachgesehen und dabei alles fleckige und angefaulte entfernt. Dabei müssen auch rechtzeitig alle gemauerten Früchte herausgenommen und verbraucht werden, da sie sonst an Wert verlieren.

Vorschriften für Verdunkelungsübungen.

Zur Vorbereitung von Maßnahmen für den zivilen Luftschutz sind für die nächste Zeit auch wieder Verdunkelungsübungen vorgesehen. Im Gegensatz zu früher werden künftig Übungen nicht mehr mit wochenlangem Aufklärung der Bevölkerung über ihre pflichtmäßige Teilnahme und Mitwirkung eingeleitet werden. Es erfolgt lediglich zunächst noch wenige Tage vorher eine amtliche Bekanntmachung über das Übungsprogramm. Von den hierdurch betroffenen Kreisen muß nunmehr erwartet werden, daß sie sich damit vertraut gemacht haben, wie sie sich ernstlich während der Zeit der „eingeschränkten Beleuchtung“ und „Verdunkelung“ zu verhalten haben und daß sie ihre Luftschutzpflicht erfüllen.

Was jeder wissen und beachten muß, ist in dem nachfolgenden Merkblatt übersichtlich dargestellt.

Auszuweichen! **Aufzubewahren!**
Merkblatt für die Durchführung der Verdunkelung, Eingeschränkte Beleuchtung.

Essentielle Beleuchtung wird auf ein Mindestmaß herabgesetzt.

1. Lichtreflexe ausschalten!
2. Schaufensterbeleuchtung äußerst einschränken, bei Geschäftsschluss ausschalten!
3. Innenbeleuchtung aller Gebäude — auch wenn auf Rückseite — so abblenden, daß kein Licht nach außen dringt.
4. „Lichtschleuse“ (abgedebelter Vorraum) anlegen! Beim Öffnen der Türen darf kein Licht nach außen dringen!
5. Radfahrer und Fußwege innerhalb von Ortschaften abblenden!
6. Kraftfahrzeuge: innerhalb von Ortschaften: Parallaxlicht — außerhalb von Ortschaften: Stadtlit.
7. Straßenbahn: innerhalb von Ortschaften: Abblenden. — außerhalb von Ortschaften: Stadtlit.
8. Wasserfahrzeuge: nur Fabriklaternen.
9. Fenster aller Verkehrsmittel abblenden!
10. Fahrzeug- und Fußgängerverkehr bleibt unverändert.

Essentielle Beleuchtung wird gelöscht. Nur abgeschirmte Nachlampen bleiben bestehen.

1. Vor Geschäftsschluss auch Schaufensterbeleuchtung löschen; im übrigen bei Gebäuden usw. wie bei eingeschränkter Beleuchtung.
2. Landfahrzeuge alle Art innerhalb der Ortschaften: Abblenden! auch Rücklicht! Keine erleuchteten Fahrtrichtungsanzeiger verwenden! außerhalb der Ortschaften: (auf der freien Landstraße): Kraftfahrzeuge: Parallaxlicht, andere Landfahrzeuge: mit entsprechend eingeschränkter Beleuchtung.
3. Wasserfahrzeuge: Fabriklaternen löschen, nur im Notfall zeigen.
4. Fenster aller Verkehrsmittel bleiben abgedebelt.
5. Vermeidbaren Fahrzeugverkehr unterlassen! Bevölkerung bleibt möglichst in den Häusern.

Ergänzend kann aber nicht genug darauf hingewiesen werden, daß wirkliche Verdunkelungs-Maßnahmen vorzubereiten sind, weil Übungen, bei denen lediglich durch Abschalten jeglichen Lichtes oder Stilllegen der Betriebe usw. eine Verdunkelung herbeigeführt wird, zwecklos sind. Zweck dieser Übungen ist es aber gerade, daß jeder, den es angeht, sei es in der Wohnung, im Büro, im Fabrikbetrieb, im Gasthaus, im Theater usw. dafür sorgt, daß hinter abgedebelten Fenstern und Türen das allgegenwärtige Leben möglichst ungehindert weitergehen kann. Wenn bei früheren Übungen, die in späteren Nachtstunden stattfanden, mancher Volksgenosse durch frühzeitiges Schlafengehen dem Abblenden entgegen konnte, so wird er künftig schon „mit den Hühnern ins Bett gehen müssen“, wenn er sich auch heute noch nicht entschließen will, seine Wohnung abzublenden, was ja mit wenig Stoff oder Postpapier leicht geschehen kann. Halovoll allein genügen meistens nicht. Licht am Fenster oder an der Tür wird ebenfalls nicht mehr geduldet. Man lege sich das Abblendenmaterial nunmehr auch immer griffbereit, denn es wird jetzt öfter verdunkelt werden!

Zur Abblendung der Scheinwerfer und Lampen an Fahrzeugen dienen Scheiben aus Blech, Holz, Pappe oder ähnlichem Material. Sie müssen einen wogerechten 5-8 Zentimeter langen und 1,5 Zentimeter breiten Ausschnitt haben. Dieser Ausschnitt darf aber nicht in der Mitte des Scheinwerfers, sondern er muß seitlich, also nicht unmittelbar vor der Lichtquelle, angebracht werden. Fahrzeugführer versorgt Euch rechtzeitig passende Blenden!

Schutz mit den Kartoffelkennern! Einen regelmäßig wiederkehrenden Zug im Vilde der deutschen Landwirtschaft bilden im Herbst bis weit in den November hinein die qualmenden Rauchfabriken der Kartoffelkennern, die, sobald die nahrhafte Knollenfrucht abgeerntet und in die Speicher gebracht ist, dazu dienen, die auf den Feldern liegengelassenen Mengen von Kartoffelkraut zu vernichten. In einer Zeit, wie der jetzigen, wo alle Bemühungen darauf gerichtet sind, auch die geringste Verschwendung sorgfältig zu vermeiden, muß man auch einmal an die wirtschaftlichen Wirkungen dieser alten Sitte denken. Man wird dann finden, daß durch diese Kartoffelkennern die deutsche Landwirtschaft wertvoller Stoffe beraubt wird. Die „Landtechnik“ empfiehlt, die wichtige Humussubstanz, die so vernichtet wird, dadurch zu erhalten, daß man das Kraut den Winter hindurch auf Wiesen und Weiden ausbreitet. Die bei der Aussaugung entfallenden Stoffe, besonders das Kali, werden so dem Boden zugeführt, und über dem Gras bleibt bei hohem Schnee eine Luftschicht erhalten. Im Frühjahr gelangt das Kraut dann auf den Misthaufen, entweder unmittelbar oder mittelbar über den Viehstall. In Streustrohbarnen Wirtschaften kann das Kartoffelkraut auch gleich als Streu verwendet werden; daraufhin wird es auf Wiesen und Weiden ausgebreitet, um durch Schnee und Regen ungelangt und später ein zweitesmal als Einstreu verwertet zu werden. Ebenfalls kann es nach den ersten Frösten über den Kartoffel- und Rübenmieten als Schutz gegen die Kälte aufgeschichtet werden.

Amtliche Mitteilungen der NSDAP.

Die für Donnerstag, den 23. 9. angeordnete Amtliche Mitteilung fällt aus.

J e h r m a n n, Ortsgruppenleiter.

Tierschutzverein für Meissen und Umgebung. Der Tierschutzverein zu Meissen hatte für Sonnabend nachmittag zu einer Hauptversammlung nach dem „Goldenen Löwen“ in Meissen eingeladen, die sich notwendig machte, um die Einheitsfajung für die deutschen Tierschutzvereine anzunehmen. Der Vorsitzende des Vereins, Stadtveterinär Dr. Ansel, leitete die Versammlung. Er begrüßte die Erschienenen und ging näher auf einzelne wichtige Punkte der Einheitsfajung ein. Das Tierschutzwesen Deutschlands ist auf Grund des Reichstierschutzgesetzes, das die nationalsozialistische Regierung brachte, neu aufgebaut worden. Durch Verfügung des Reichsministers des Innern vom 5. Dezember 1933 sind alle Tierschutzvereine dem Reichstierschutz-Bund unterstellt und damit ist auch die Satzung für jeden Verein einheitlich. Der Name des Meissener Tierschutzvereins ist jetzt: „Tierschutzverein für Meissen und Umgebung“. Unter Umgebung sind auch Landstriche gemeint, die über den Bereich der Amtshauptmannschaft Meissen hinausgehen, weil in verschiedenen Orten solcher Landstriche seit länger Zeit schon Mitglieder des Vereins wohnen. Die Mitgliedschaft ist vom 17. Lebensjahre an möglich. Der Mindestbeitrag beträgt 1 Mark. Wer 25 Mark einmalig zahlt, kann von weiteren Zahlungen entbunden werden. Organe des Vereins sind der Vorstand, der Beirat und die Mitgliederversammlung. Der Verein hat gemeinnützigen Charakter. Der zum Vorsitzenden berufene Dr. Ansel hat den Beirat berufen, der aus 11 Mann besteht. Ihm gehören neu an je ein Vertreter für das Hundewesen, das Katzenwesen, für Kleintierfragen, für den Tierchutz in der Landwirtschaft und für Vogel- und Fischschutz. Die Satzung fand einstimmige Zustimmung und tritt sofort in Kraft. Damit ist die seit 1878 bestehende alte Satzung des Vereins außer Kraft gesetzt.

Sachsens Gouturmfest im Film. Das noch in aller Erinnerung befindliche Sachsen-Gouturmfest in Leipzig ist vom Bezirksverband Ebnitz-Leipzig im Film festgehalten worden. Dieser Film ist jetzt fertiggestellt und wurde am Montag im Rahmen eines Diet- und Kameradschaftsabend des Turn- und Sportvereins 1937 Leipzig uraufgeführt. Der Film hat von allen Festtagen das Wichtigste festgehalten und zeigt in sehr eindrucksvollen Bildern die Vielheit der Gouturmfest. Besonders hervorzuheben sind der Tag der Reichswehr, der Tag der Kinder, das Vereinswertungsturnen, die Volkstänze der Turnvereine, der Festzug und die Massenveranstaltungen des Hauptfesttages. Die Vorbereitungsarbeiten erreicht fast eine Stunde. Der Film dürfte allen Vereinen des Sachseingaus zur Ausgestaltung festlicher Abende sehr willkommen sein.

Weistropf, Stiftungsfest. Am Sonntag feierte der Turnverein Weistropf sein 2. Stiftungsfest. Bei herrlichem Wetter fanden am Nachmittag die Wettkämpfe auf dem eigenen Platz statt. Die Turner und Turnerinnen maßen ihre Kräfte im Laufen, Springen und Werfen, sowie bei einer Stoffette. Auch die Kinder stritten begeistert um die Siegerpreise. Ein Fußballspiel gegen die 1. Mannschaft der Kunst- und Sportvereine wurde von Weistropf verdient mit 4:3 gewonnen. — Mit einem schönem gezielten March des Spielmannszuges wurde der zweite Teil des Festes im Gasthof eröffnet. Der Vereinsleiter, Pfarrer Hartmann, begrüßte mit herzlichen Worten die Gäste und dankte für die gespendeten Preise. Er erwähnte die Turner, am Aufbau des Vaterlandes mit besten Kräften mitzuwirken. Mit einem „Eieg Heil“ auf Führer und Volk schlossen seine begeisterten Worte. Gemeinsam wurden dann die beiden Nationallieder gesungen. Dann folgten zackige Übungen der Turner am Hochred, am Barren und am Pferd. Viel belacht wurden gut gelungene Bodenübungen. Die Turnerinnen zeigten ihre Kunst am Barren und führten einige reizende Volkstänze mit viel Anmut vor. Den Schluß bildete ein toller Militärshant: Die verschwoffene Instruktionssunde, vorwiegend von angehenden Vaterlandsparteilidern sehr gut gespielt. Ein gemütlicher Festball schloß sich an und Alt und Jung vergnügte sich noch lange bei deutschen Tänzen.

Hergogswalde. Ohne Licht. Sonntagabend kam die Ehefrau eines hiesigen Meisters von einer gefälligen Stunde zurück; im gleichen Augenblick benötigte eine Ortschaftwehnerin mit ihrem Rad die gleiche Straße. Da die Fahrerin kein Licht bei sich hatte, wurde Frau H. angefahren und leicht verletzt. Dorffürsorge, die sich täglich wiederholen. Darum fährt bei eintretender Dunkelheit nur mit Licht!

Deutscherbota. Silberne Hochzeit. Mittwoch feiert Gendarmereikommissar Pg. Hamann mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Wetterbericht.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden für den 26. September: Anfangs lebhafter, später abflauende westliche Winde, zunächst noch stärker bewölkt, mit Regenschauern, dann abnehmende Bewölkung, kühl.

Sachsen und Nachbarschaft.

Dresden. Gebesserte Arbeitslage. Freie Wirtschaft und städtische Arbeitsbeschaffung haben im August 1890 Arbeitslose in Lohn und Brot gebracht, davon allein 683 Wohlfabrikarbeitslose. Das Arbeitsamt zählte Ende August 42 766 Arbeitslose (Vorjahr 54 289).

Dresden. Tot aufgefunden. Die Nordkommission des Kriminalamtes wurde in das Grundstück Baugener Straße 48 gerufen. Dort waren der 60jährige Doktor und Professor i. R. Johannes Pohl und dessen 71 Jahre alte ledige Schwester Margarete Pohl in ihrer gemeinsamen Wohnung tot aufgefunden worden. Nach ärztlichem Befund ist der Tod durch Ertröpfung bzw. Ersticken herbeigeführt worden. Auf Grund des Ermittlungsergebnisses muß angenommen werden, daß der Selbstmord aus Lebensüberdruß und aus Furcht, daß ihn die Gesundheitsbehörde anderweit unterbringen könnte, freiwillig aus dem Leben geschieden ist und seine schwerkrante und seit Jahren ans Bett gefesselte Schwester nicht allein hat zurücklassen wollen. Schmuckstücken und Wertpapiere in erheblichen Mengen wurden unverfehrt gefunden.

Mies. Ein Rammutzahn gefunden. Bei Arbeiten in der Gemeinde-Riesgrube Rößern entdeckte man in etwa sieben Meter Tiefe einen großen Rammutzahn, der eine Länge von 2,60 Meter besitzt. Der seltene Zahn ist in das Reichs Reichsmuseum gebracht worden.

Reichenhain. Die Landeskollekte. Wie in einer Sitzung der Kirchgemeindevorstellung bekanntgegeben wurde, hat die für die niedergebrannte Kirche durchgeführte Merkollerte in Sachsen 15 022 Mark ergeben. Die Wiederaufbauarbeiten sind in vollem Gang.

Neue Schulungswochen für den Einzelhandel.

Vor kurzer Zeit konnten wir berichten, daß die erste sächsische Einzelhandels-Schulungswoche mit allerbestem Erfolg abgeschlossen wurde. In acht Arbeitstagen ist den Teilnehmern ein reiches berufliches Wissen vermittelt worden, das betriebswirtschaftliche Gesichtspunkte umfaßte und auch die volkswirtschaftliche Aufgabe und Bedeutung des Einzelhandels herausstellte. Die Veranstalter waren die Wirtschaftsgemeinschaft Einzelhandel, Gau Sachsen, und die Deutsche Arbeitsfront, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Gau Sachsen. Als Lehrkräfte waren erste Kräfte und Kenner des Einzelhandels aus Berlin und dem Gau Sachsen herangezogen worden.

Die gleichen Veranstalter veröffentlichten in diesen Tagen den Plan für eine zweite und dritte Einzelhandels-Schulungswoche für Betriebsführer und leitende Angestellte, die ebenfalls wieder im Schulungshelm Wiskatal bei Königstein durchgeführt werden sollen, und zwar vom 13. bis 19. Oktober und vom 3. bis 9. November, so daß in beiden Fällen die Schulung noch dem Weihnachtsgeschäft zugute kommen kann. Ein ausführliches Flugblatt kann von den Kreisstellen der Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung in der DAF angefordert werden; für solche Orte, die nicht Kreisort sind, kann die Anforderung unmittelbar von der Deutschen Arbeitsfront, Abteilung für Arbeitsführung und Berufserziehung, Gau Sachsen, Dresden-N., Ringstraße 20, 1., erfolgen.

Gleichzeitig wurden vier Drei-Tage-Lehrgänge für den Feinloshandel veröffentlicht; zwei dieser Kurzlehrgänge umfassen „Die Weihnachtserwerb im Feinloshandel“, die letzten beiden Lehrgänge sollen in das schwierige Gebiet der „Kalten Küche“ einführen; auch diese Lehrgänge wurden für den Monat November vorgesehen.

Wir begrüßen die Durchführung dieser besonderen Schulungsmaßnahmen, während derer die Teilnehmer vollkommen aus ihrem sonstigen Wirkungskreis herauskommen. Ihnen wird in wenigen Tagen ein Nützliches vermittelt, wie es für den Einzelhandelskaufmann notwendig ist, wenn er seinen Berufsplatz ganz ausfüllen und seinen Betrieb voranbringen will. Außerdem ist an einer volkswirtschaftlich so wichtigen Stelle, wie sie der Einzelhandelskaufmann einnimmt, unbedingt ein weiter Blick für das wirtschaftliche Gesamtgeschehen erforderlich. Seltener haben die Betriebsführer und leitenden Angestellten des Einzelhandels Gelegenheit, sich diese Quellen der Erkenntnisse in so vorbildlicher Weise nutzbar zu machen; um so mehr wünschen wir jedoch aus diesen Kreisen rege Teilnahme an diesen Schulungsveranstaltungen.

Beginn der zusätzlichen Berufsschulung für die sächsischen Jungarbeiter.

Wiederum treffen die Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront mit der Hitler-Jugend die Vorbereitungen für die Lehrgänge der zusätzlichen Berufsschulung im Winterhalbjahr.

In allen Orten unseres Gau Sachsen werden diese Maßnahmen jetzt schon getroffen, um bei Beginn einer reibungslosen Durchführung sichern zu können. Ganz besonders auf die Industrie-Gebiete verteilen sich die Lehrgänge und zehren sich dort durch ihre Leistungsfähigkeit aus; so sind z. B. im Vogtland Vorbereitungen für Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen im Textilgewerbe getroffen, während in Leipzig für die Buchdrucker und Metallarbeiter solche Lehrgänge der zusätzlichen Berufsschulung vorbereitet werden. — Verschiedene Kreise haben schon eine große Anzahl Anmeldungen von den Teilnehmern erhalten; so teilt uns u. a. der Kreis Delitzsch i. V. mit, daß sich 178 Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen gemeldet haben. Wir erkennen daran, daß die schaffende Jugend sehr große Anteilnahme dafür zeigt, und daß sich die Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen von der Notwendigkeit dieser für den Jungarbeiter geschaffenen Einrichtung überzeugt haben.

Viele Stellen der Wirtschaft und des Handwerks sehen sich für diese berufliche Ertüchtigung der Jugend ein; auch die nötigen Lehrkräfte, und darunter wieder vor allem Fachlehrer, stellen gern ihre Kräfte zur Verfügung, um in diesen Lehrgängen der Gemeinschaft der schaffenden Jugend ein berufliches Wissen zu vermitteln. So wird auch in dem Winterhalbjahr 1935/36 die HJ wieder gemeinsam mit der Deutschen Arbeitsfront bemüht sein, allen ihren Kameraden die Gelegenheit zu geben, sich freiwillig für ihren Beruf zu ertüchtigen.

Reichenhain.

Wilsdruff, Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde.

Großhain. Durch Hufschlag getötet. Auf dem Anwesen des Bauers Kühne in Wanda wurde dessen sechsjährige Tochter von einem Fohlen geschlagen. Das Mädchen war hinter dem Großvater hergelaufen, der nach den Pferden sehen wollte. Als er das Kind warnen wollte, war es bereits zu spät. Das Mädchen ist seinen Verletzungen erlegen.

Zittau. Verhängnisvoller Blitzschlag. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in Königshain in das Anwesen des Bauers Johann Riebel. Schuppen und Stallgebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder, ein Pferd wurde vom Blitz getötet.

Delitzsch i. E. Weihe einer Naturbühne. Die Dietrich-Eckart-Schule hatte sich im nahen Wald eine Naturbühne geschaffen, die jetzt ihre Weihe empfing; sie bietet Platz für etwa 1500 Personen. Zur Einweihung wurde „Jung-Siegfried“ aufgeführt. Die Naturbühne, deren Entstehung Fürst Günther von Schönburg-Waldenburg, die Stadtverwaltung und die Werksleitung der Gewerkschaft Deutschland förderten, wird eine dauernde Einrichtung der Anstalt bleiben.

Zwickau. Sprengungslud. Bei Sprengungen, die auf dem Gelände der Maximilians-Hütte vorgenommen wurden, war einer der Beteiligten, der 52 Jahre alte Preßler, nicht genügend in Deckung gegangen. Er wurde von einem Eisenplitter in die rechte Brustseite getroffen und ihm die Lunge zerrissen. Preßler wurde auf der Stelle getötet.

Leipzig. Töblicher Unfall. Nachts stieß in der Adolf-Hiller-Straße ein Personentransportwagen mit einem Straßenbahnzug zusammen. Der Personentransportwagen wurde dabei zertümmert. Der Fahrer, der 20 Jahre alte Werner Stadel, wurde mit schweren Schädelverletzungen ins Krankenhaus gebracht, wo er farb.

Leitpruch für den 26. September

Der Nationalsozialismus hat die menschliche Ordnung der Dinge wieder hergestellt; er hat uns gelehrt, zwischen dem gesunden Kern und den schädlichen Auswüchsen zu unterscheiden...

Dr. Schacht

Arbeitszeit des Reichsarbeitsdienstes

Zum Reichsarbeitsdienst ist vom 1. Oktober 1935 ab die Arbeitszeit einheitlich an den Baustellen des Reichsarbeitsdienstes, einschließlich Hin-, Rückmarsch und Frühstückspause, auf fünfunddreißig Stunden in der Woche festgelegt...

Reichsstatthalter Ruffmann erklärt hierzu im Sächsischen Verwaltungsblatt eine Verordnung, den Arbeitsdienst in seinen Aufgaben nach Kräften zu unterstützen und insbesondere etwaige auf Grund der Kürzung der Bauzeit eintretende Rückstände bei Trägern der Arbeit zu klären und zu beseitigen...

Hauszinssteuer-Anleihe

Die Stadtbank Wilsdruff teilt mit: Das Gesetz zur Förderung des Wohnungsbaues (vom 30. 3. 1935, RGBl. I S. 466) sieht vor, daß die zur Entlastung der Gebäude-Einkommensteuer (Hauszinssteuer) Verpflichteten in den Rechnungsjahren 1935 und 1936 dem Reiche eine verzinsliche Anleihe in Höhe des Betrages zur Verfügung zu stellen haben...

Hauszinssteuer-Anleihe

Vermittlung, Verwaltung und Verwertung der Umschuldungsanleihe und der Guthabensbescheinigungen übernimmt

Stadtbank Wilsdruff - Stadtkassette

Bank für Jedermann!

Stadtbank Wilsdruff

- Stadtkassette -

Etwaige Beschwerden über unregelmäßige Zustellung unserer Zeitung

wolle man, damit sofort Abhilfe geschaffen werden kann, direkt an unsere Geschäftsstelle, Zeller Straße 20, melden.

Verlag des „Wilsdruffer Tageblattes“

20. Ziehung 5. Klasse 207. Sächsischer Landeslotterie

20. Ziehung am 24. September 1935.

(Eine Gewähr.) Alle Nummern unter welchen keine Gewinnberechtigung steht, sind mit 1000 Mark gezogen.

Table with lottery numbers and prizes. Columns include prize amounts (e.g., 100000, 50000) and corresponding winning numbers.

Zinssteuer-Entlastung vom 1. 4. 1935 ab bis 31. 3. 1936 25%. Sie wird durch Ausgabe von 4prozentigen Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes deutscher Gemeinden zum Nennwerte abgegolten...

Die Kreditgenossenschaften im Rahmen der gewerblichen Wirtschaft

Ueber die Bedeutung der deutschen Kreditgenossenschaften innerhalb des deutschen Kreditwesens machte Ministerpräsident Dr. Brüning, Leiter der Wirtschaftsrunde „Kreditgenossenschaften“, auf der Tagung in Schwerin bemerkenswerte Ausführungen:

Die rund 19 000 ländlichen und 1400 gewerblichen Kreditgenossenschaften haben zusammen einen Mitgliederbestand von über 3 Millionen. Davon entfallen über 2,2 Millionen auf die selbständig Berufstätigen in Stadt und Land...

Nach einer Aufstellung, die anfänglich der Bankenszene angelehrt wurde, haben die ländlichen und gewerblichen Kreditgenossenschaften von den überhaupt in Deutschland vermittelten kurzfristigen Klein- und Mittelhandkrediten in Höhe von 5,8 Milliarden RM am 31. August 1933 2,7 Milliarden RM vergraben...

Alle Sorten Herbfeldfrüchte

ab Lager und rollend bei Louis Kühne Hofmühle Wilsdruff

Rüchensoja und echtes Delgemälde preiswert zu verkaufen. Zellerstraße 183

Transportabler, gebrauchter Rüchenherd billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Kleine Wohnung gefucht für Altes Ehepaar. Zu erfahren in der Geschäftsst. d. Bl.

Die bestellten Pflanzen aus Sellaera sind eingetroffen! Frau Starke, Bittergut Wilsdruff

Futterkartoffeln wie sie das Feld gibt, vom Sandboden, aus eingehenden Waggonen gibt laufend ab und erbitet Bestellungen

Louis Kühne Hofmühle Wilsdruff, Ruf 242

Drucksachen liefert in kürzester Frist die Buchdruckerei ds. Blattes

schaffen an zweiter Stelle die Sparkassen mit 24,4 Prozent, die privaten Kreditbanken mit 20 Prozent und schließlich die Staats-, Landes-, Kommunalbanken sowie die landwirtschaftlichen Banken mit nur 5,5 Prozent...

Börse, Handel, Wirtschaft

Leipziger Getreidegroßmarkt vom 24. September 1935

Weizen: Erzeugerpreis, Preisgebiet W. 7 189, W. 5 187, W. 8 190; Mühlenhandelspreis, Preisgebiet W. 7 193, W. 5 191, W. 8 194. Roggen: Erzeugerpreis 161, Mühlenhandelspreis 165...

Mitteldeutsche Börse in Leipzig vom 24. September

Die Mitteldeutsche Börse zeigte eine schwächere Grundstimmung. Die Kurse gaben bei geringer Umlaufkraft übermäßig nach. Seidel & Raumann büßten 1,75, Nürnberger Hercules 5, Pommern-Stetina 2, Feinener Papier 3, Planener Gardinen und Industriemeerke Plauen je 1,75, Kadener Ziegel 1,5, Feuer Realbisch 5, Speicherei Arela 1,75 und Fritz Schulz 1,5 Prozent ein...

Antilige Berliner Notierungen vom 24. September

Berliner Wertpapierbörse. Die festere Grundstimmung die im Verlauf der Vortagsbörse hervorgetreten war, war bei Beginn des amtlichen Verkehrs am Aktienmarkt nicht vorhanden. Renten setzten auf leicht ermäßigter Basis ein...

Devisenbörse. Telegraphische Nachrichten. Dollar 2,485-2,489; engl. Pfund 12,21-12,24; holl. Gulden 167,88 bis 168,22; franz. Franken 16,375-16,415; schweiz. 80,75-80,91; Belg. 42,02-42,10; Italien 20,30-20,34; schwed. Krone 62,95-63,07; dän. 54,52-54,62; norweg. 61,34 bis 61,43; tschech. 10,27-10,29; österr. Schilling 43,95-43,05; poln. Zloty 46,51-46,91; Argentinien 0,688-0,692; Spanien 33,93-33,99.

Berliner Rindviehmarkt. Amtlicher Marktbericht vom Hauptviehmarkt in Friedrichsfelde. Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 57 Schweine, 452 Ferkel. Gänsemarkt: Auftrieb: Montag 1224 Gänse, Dienstag 58 Gänse. Verkauf: ruhig. Preise unverändert. Es wurden gezahlt im Großhandel für: Ferkelschweine (4-5 Monate alt) 40-58 Mark, Ferkel (3-4 Monate alt) 30-40 Mark, Ferkel (8-12 Wochen alt) 24-30 Mark, Ferkel (6-8 Wochen alt) 20-24 Mark, Ferkel (bis sechs Wochen alt) 17-20 Mark; ausgeschlachtete Tiere über Notiz.

Berliner Preisnotierungen für Rohstoffe. I. Erzeugerpreise „ab mächlicher Station“ (incl. Waggons, H. Großhandelspreise waggonsfrei „Berliner Stationen“). Beide Notierungen gelten für 100 Kilogramm in Reichsmark. Stadtbrotweizen (Quadratballen) 2,50-2,70 (3,50-3,70), drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 2,50-2,60 (3,30-3,40), drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 2,50-2,70 (3,50), drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 2,50-2,70 (3,50), Roggenanlagstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,55-3,15 (3,60-3,70), Roggenanlagstroh (mit Windbänken gebündelt) 2,55 bis 2,65 (3,30-3,40), bindfadengepreßtes Roggenstroh 2,45 bis 2,65 (3,20-3,30), bindfadengepreßtes Weizenstroh 2,35-2,55 (3,00-3,10), Häcksel 4,00-4,30 (4,80-5,10). Tendenz: fest. Handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, 4,30-4,20 (5,10-5,50), gutes Heu, gesund und trocken, nicht über 10 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern, 5,70-6,10 (6,60-7,10). Ruzene, lose 7,10-7,50 (8,00-8,40), Timothee, lose 7,60-7,50 (8,40-8,60), Riezchen, lose 6,90-7,50 (7,90-8,30), Weidhe-Heu, rein lose (-), Weidhe-Heu, lose (Warthe) 5,60-6,00 (-), Weidhe-Heu, lose (Havel) 4,50-4,90 (-). Ertragspreise Heu 80 Pf. über Notiz. Tendenz: fest.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Hauptredakteur Hermann Löffler, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Schunk, Wilsdruff. - D. M. VIII. 35: 1496. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

SLUB Wir führen Wissen. Heimatstadt Wilsdruff der Stadt Wilsdruff. Logo of SLUB and Wilsdruff.

Tagespruch

Die Leidenschaft wohnt in des Menschen Brust, auf das sie ihn zu großen Taten weckt; allein nur werden darf sie ihn, nicht leiten, den Mut nur stählen, nicht das Werk vollbringen.

Wovon man spricht.

Die Brücke der Atherwellen — Gewohnheitsfanatiker müssen umlernen — Ruhhandel im Süden.

Wie oft kommt es im Leben vor, daß Menschen, die jahrelang miteinander befreundet waren, plötzlich vom Schicksal getrennt werden. Da wird der eine z. B. verfehlt oder verzicht in eine andere Stadt. Man schüttelt sich kräftig die Hand, sagt sich ein hoffnungsfrohes „Auf Wiedersehen!“ und ahnt dabei nicht, daß dies eine Trennung für lange, vielleicht für immer bedeutet. In der ersten Zeit schreibt man sich vielleicht noch, dann werden die Lebenszeichen seltener und schließlich verliert man sich ganz aus den Augen. Viele Menschen werden auch durch irgendein gemeinsames, gewaltiges Erleben ebenso hart aneinandergesetzt wie durch ein jahrelanges Zusammenleben. Ein gemeinsamer Patrouillengang im Weltkrieg, eine gemeinsam durchlebte Nacht in einem Maschinengewehrnest in der Hölle des Trommelfeuers, eine kameradschaftliche Hilfeleistung bei einer Saatschlacht in der Kampfzeit des Nationalsozialismus, — wieviel deutsche Volksgenossen sind hierdurch zu Freunden und Kameraden geworden! Und dann kamen über sie die unvorhergesehenen Wechselfälle des Alltags und des Schicksals, das die Menschen bald hierhin und bald dorthin wirft, ihre Lebensfäden auf tausendfältige und ebenso geheimnisvolle Weise auseinander reißend, wie es eben so vorber verflochten hatte. Wie oft mag da in deutschen Herzen der Wunsch aufgestiegen sein, noch einmal Zwiesprache mit dem entschwindenden Kameraden zu halten, wie oft werden die Gedanken hinausgewandert sein: „Wo bist du, Kamerad?“ Nun hat, wie wir lasen, der Deutschlandsfender eine Sendereihe für die Soldaten des Weltkrieges und die Kämpfer der nationalsozialistischen Bewegung eingeführt, die es ihnen erlaubt, sich an alle Hörer zu wenden, um ihre Kameraden aus dem großen Kriege oder der Kampfzeit zu suchen und mit ihnen wieder in Verbindung zu treten. Ein schöner Gedanke, die Technik in den Dienst der Kameradschaftspflege zu stellen und durch sie Menschen zu verbinden, die vielleicht auf andere Weise durch dieselbe Technik und den brausenden Verkehrsstrom der Zeit getrennt wurden.

Manche Menschen hängen so sehr am Althergebrachten, daß für sie jede Neuerung von vornherein ein Schreckgespenst ist. Diese Menschen sind in ihre Gewohnheiten verarrt, von denen sie sich in Wirklichkeit geduldig tyrannisieren lassen. Sklaven der Gewohnheit bringen es nicht über das Herz, das Neue auch nur vorurteilslos zu prüfen, sie lehnen es vielmehr nach dem Grundsatz jenes Politikers der Vorkriegszeit ab, von dem das geflügelte Wort stammt: „Die Gründe der Regierung leune ich zwar nicht, aber ich mißbillige sie.“ Für diese Sorte Zeitgenossen bedeutet die mit der Ausdehnung des Staatsjugendtages auf die gesamte Schuljugend verbundene Einführung des sogenannten gleitenden Sechstagesplanes ein Herzeleid, das ihnen nicht in den Schadel will. Eine Woche, die einmal mit einem Dienstag, das andere Mal mit einem Mittwoch oder gar Freitag anfängt? Nein, das widerspricht allen sieben Gewohnheiten, die man seit Kindesbeinen an die stöbliche Wochenenteilung geknüpft hat. Diesen Gewohnheitsfanatikern kann nicht eindringlich genug vorgehalten werden, daß die Neuregelung der Jugend zugute kommt. Es gilt die Förderung des Unterrichts, und da müssen alle Gewohnheiten kurz entschlossen über Bord geworfen werden, wenn sie diesem wichtigen staatspolitischen und kulturellen Zweck im Wege sind.

Jedermann weiß ungefähr, was ein Ruhhandel ist. Man stellt sich die Sache — ob mit Recht oder Unrecht, ist in dieser Hinsicht bedeutungslos — wie folgt vor. Ein Ruhhandel dauert von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang. Zwei Männer sitzen oder stehen sich gegenüber und feilschen um die Wette. Der Verkäufer schwört Stein und Wein, daß die Ruh zehnmal soviel wert sei, wie er für sie verlange, daß er bei diesem Geschäft zugrunde gehe und es ausschließlich um der blauen Augen des Käufers willen zu seinem eigenen, des Verkäufers, Schaden abschließe. Der Käufer ruft seinerseits Himmel und Hölle zum Zeugen an, daß der von ihm gebotene Preis den Wert der Ruh um ein Vielfaches übersteige, daß die Ruh klein

Erfreuliche Zunahme der Neubautätigkeit.

Reichsarbeitsminister Seidte über die Wohnungspolitik des Reiches.

Auf Einladung des Reichsarbeitsministers traten Vertreter der Reichsressorts, sämtlicher Landesregierungen und der Siedlungsbeauftragte im Stabe des Stellvertreters des Führers zu einer Reichswohnungskonferenz zusammen. Reichsarbeitsminister Franz Seidte leitete die Sitzung und machte dabei u. a. folgende Ausführungen:

Die Reichsregierung hat in diesem Jahre den hohen Betrag von 185 Millionen Mark zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt.

Sie hat darüber hinaus durch eine Reihe weiterer Maßnahmen — ich nenne nur die Übernahme der Reichsbürgerschaft — versucht, aus dem Kapitalmarkt Mittel dem Wohnungsbau zuzuführen und die private Initiative anzuregen. Die erfreuliche Zunahme der Neubautätigkeit zeigt, daß dieser Weg der richtige war. Unbedingt notwendig ist es daher, alles zu unterlassen, was die günstige Entwicklung unterbrechen und damit letzten Endes nur die Wohnungsnot weiter verschärfen würde.

Dies heißt keineswegs, daß notwendige Maßnahmen unterlassen werden sollen. Ich denke hierbei vor allem an die

Unterbindung ungerechtfertigter Mietpreiserhöhungen.

Es ist Ihnen bekannt, daß die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, das gegenwärtige Preisniveau zu halten. Nur wenn dies gelingt, wird es auch möglich sein, Lohnerhöhungen zu vermeiden, die ihrerseits unsere Konkurrenzfähigkeit im Ausland vermindern und die Möglichkeit der Ausfuhr einschränken würden. Ich habe erklärt, daß ungeredtfertigte Mietpreiserhöhungen verhindert werden müssen. Dies heißt nicht, daß jede Mieterhöhung schematisch unterbunden werden soll.

Die Rentabilität des Hausbesitzes muß erhalten bleiben.

Soweit sie, wie vielfach bei Grundstücken mit Großwohnungen in der Zeit der Wirtschaftskrise verlorengegangen ist, soll ihre Wiederherstellung nicht unterbunden werden. An dem Grundsatz des Reichsmietengesetzes, daß die Miete zur Deckung der Unkosten des Hausbesitzes unbedingt ausreichen muß, wird auch weiterhin festzuhalten sein.

Es ist das Ziel der Beratungen, einen Weg zu finden, der den berechtigten Interessen der Mieterschaft, vor allem der minderbemittelten Schichten unseres Volkes, Rechnung trägt, der aber auch die Interessen des Hausbesitzes und die Grundsätze einer gesunden Wirtschaftspolitik nicht außer acht läßt.

Umbau des Zannenberg-Nationaldenkmals beendet.

Militärische Trauerfeier am 2. Oktober — Überführung Hindenburgs in den Mittelsturm.

Nachdem der Umbau des Zannenberg-Nationaldenkmals beendet ist, wird die Überführung des verewigten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten am 2. Oktober, seinem 88. Geburtstag, um 10 Uhr vormittags, aus dem Osturm, in dem der Sarg provisorisch beigesetzt worden war, in die neu erbaute Gruft im Mittelsturm erfolgen. Die Veranstaltung, zu der der Reichskriegsminister Ehrengäste der staatlichen Behörden, der Partei und der alten Armee eingeladen hat, findet in Form einer militärischen Trauerfeier mit Feldgottesdienst statt. Sie wird durch Rundfunk übertragen.

Die Behörden des Reiches, der Länder und der Gemeinden werden aus diesem Anlaß am 2. Oktober halbmast flagen. An den Standorten der Wehrmacht und in den Schulen wird der Bedeutung des Tages gedacht werden.

Führerberatung über die neuen Reichsbürgergesetze.

Die Amtseleiter der Bewegung von den Ausführungsbestimmungen in Kenntnis gesetzt.

Die „Nationalsozialistische Parteikorrespondenz“ teilt mit:

„Am Dienstag fand in München wieder eine Führertagung der Partei statt. Sie wurde einberufen, um die Amtseleiter der Bewegung in Kenntnis zu setzen von den Ausführungsbestimmungen der neuen Reichsbürgergesetze. Nach einem Vortrag des H. Dr. Wagner, der die erbbiologischen Grundlagen der neuen Verordnungen beleuchtete, sprach der Führer selbst über die grundsätzliche Seite des in Frage stehenden Problems. H. Dr. Wagner beendete die Zusammenkunft mit einem Sieg Heil auf den Führer und mit einem Dank für die in den neuen Verordnungen geleistete Arbeit.“

Die Flaggenführung auf Binnenschiffen.

Der Präsident des Reichsausschusses der deutschen Binnenschiffahrt ersucht unter Hinweis auf das Reichsflaggengesetz vom 15. September 1935 die Reederei und Kleinschiffer, in Zukunft die deutschen Binnenschiffe nach folgenden Grundsätzen zu flaggen:

- 1. Am Heck (bei Dampfmaschinen hinter dem Ruderstuhl) wird die Hakenkreuzflagge gefeßt;
2. die schwarzweißrote Flagge sowie die Flaggen der Länder sind nicht mehr zu führen;
3. Am Bug ohne Mast kann als Fahrflagge die Kontorflagge gefeßt werden.

Unberührt bleibt die Flaggenführung gemäß den verkehrsrechtlichen Bestimmungen.

und häßlich sei und er nur aus herzlicher Freundschaft diesen Sündenpreis zu zahlen bereit sei. Beteuerungen und Verschwörungen wechseln mit Drohreden, die Köpfe erhitzen sich, man gerät an- und auseinander, profiert sich dazwischen zu, trinkt noch eins drauf und fängt dann neugestärkt mit dem Feilschen wieder an. Die Ruh steht mittlerweile im Stall, lammesgeduldig und still ergeben. Das Bewundernswerte an so einem Ruhhandel ist die Geduld von Käufer, Verkäufer und Ruh, denn wie gesagt, der Handel währt von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, und in diesen zwölf Stunden dreht man sich im Kreise oder tritt auf der Stelle, kauft Gründe und Gegenstände wieder, wie die Ruh ihr Futter, anstatt durch ein „Entweder — oder“ eine schnelle und vernünftige Entscheidung herbeizuführen. Hast du nicht auch, lieber Leser, das Empfinden, daß so ein Ruhhandel in G e n e f vor sich geht, nur daß er nicht von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang dauert, sondern entsprechend der Geduld der Beteiligten vom Sommer bis zum Herbst und vielleicht noch bis zum Winter!



Nach 15 Jahren wieder Garnison.

Die Stadt Landsberg a. d. Warthe ist nach 15 Jahren endlich wieder Garnisonstadt geworden. Kein Wunder, daß die Bevölkerung die Soldaten der neuen deutschen Wehrmacht in der festlich geschmückten Stadt herzlich willkommen hieß. (Weißbild — M.)



Abchied vom Arbeitsdienst.

180 000 Soldaten der Arbeit aus allen Abteilungen des Arbeitsdienstes sind in diesen Tagen nach Ableistung ihres Ehren-

dienstes für Volk und Vaterland entlassen worden. (Echel Bilderdienst — M.)

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes



Sozialismus der Tat. Unser Schaubild veranschaulicht die Leistungen des Winterhilfswerks 1934/35. (Wagendorg-Etieme — M.)

180 000 Soldaten der Arbeit aus allen Abteilungen des Arbeitsdienstes sind in diesen Tagen nach Ableistung ihres Ehren-

dienstes für Volk und Vaterland entlassen worden. (Echel Bilderdienst — M.)

Großstadtyugend im Landjahr.

Großes Landjahrreffen in Kiel — Jugend aus allen Zeiten Deutschlands marschiert auf.

Kiel feiert Dienstag im Zeichen der Landjahrjugend. Fünf Tage lang wird Kiel Mittelpunkt eines großen Landjahrreffens sein, an dem alle 64 Landjahrlager der Nordmark, des stärksten Landjahragerbezirks im Reich, beteiligt sind. 5000 Jungen und Mädchen treffen in Kiel ein, um in zahlreichen Veranstellungen ein Bild von den Früchten nationalsozialistischer Erziehungsarbeit zu geben. Die Jugend aus den 69 Lagern der Nordmark kommt aus den Großstädten des Reiches und den Industriebezirken. 3000 frisch auslebende Jungen trafen Dienstag nachmittag auf sechs Dampfern am Bahnhofsplatz ein, wo sie von tausend Pimpfen des Junapopls begrüßt wurden. Die Jungen sind in drei selbsterrichteten Zelstädten untergebracht. Über dem Wiesenzeltlager am Rande der Stadt sieht das Wort des Führers auf einem weithin leuchtenden Transparent: „Kiel wie ein Windhund, zäh wie Leder und hart wie Krupstahl!“

Große Luftschußübung in Wien.

Bombenangriffe mit Tränengas — 48 Flugzeuge greifen an.

Bei anfänglich heiterem, später trübem Wetter fand der seit langem vorbereitete „Luftangriff“ auf Wien statt. 48 Flugmaschinen stiegen, wie aus der österreichischen Hauptstadt gemeldet wird, vom Flughafen Mollersdorf auf. Ihre Aufgabe war ein Bombenangriff auf einen umfangreichen Stadtteil beiderseits des Donanstroms. Kurz nach zehn Uhr deuteten die Sirenen, daraufhin wurde in den bedrohten Stadtteilen der gesamte Verkehr einschließlich des Eisenbahnverkehrs lahmgelegt. Die Bevölkerung mußte sich genau nach den Vorschriften für den Luftschutz richten.

Da Mäandervorwände mit Tränengas verwendet wurden, konnte sich auf den gefährdeten Straßen und Plätzen in der Tat niemand aufhalten. Durch Sprengung von Wasser- und Gasrohren wurden künstliche Überschwemmungen und Feuerströme hervorgerufen, was den kriegsmäßigen Eindruck der Übung noch verstärkte. Flakartillerie trat in Tätigkeit, und sämtliche Organe des Luftschutzes wurden alarmiert. Nach der Annahme der Mäandervorwände gelang es den angreifenden Bombengeschwadern, den Nordbahnhof in Flammen zu setzen und andere wichtige Bauten zu zerstören. Der Zweck der Übung, der Bevölkerung die Notwendigkeit eines erhöhten Luftschutzes vor Augen zu führen, dürfte aber erreicht worden sein.

Die Hand Moskaus in Frankreich.

„Genosse“ Münzberg an der Arbeit.

Die Pariser Zeitung „Jour“ kommt noch einmal auf die in Straßburg erfolgte Verhaftung eines Dänen und einer angeblichen deutschen Staatsangehörigen zurück, die der französischen Polizei nicht unbekannt sei, weil man sie als Verbindungsperson zwischen den französischen Kommunisten und Moskau kenne. Die deutsche Kommunistin sei beauftragt gewesen, Schriftstücke und einen hohen Geldbetrag an den Sekretär einer kommunistischen Ortsgruppe in der Umgebung von Paris, einem gewissen Lampe, zu übergeben. Es sei außerdem ein überraschender Zufall, so schreibt das Blatt weiter, daß man gerade jetzt in Ostfrankreich die Spuren eines gewissen Münzberg (der berüchtigte ehemalige Abgeordnete des Deutschen Reichstags und Herausgeber der „Roten Fahne“) entdeckt habe.

Der als ehemaliger Mitarbeiter des Chefs des Politischen Büros der Sowjetbotschaft in Berlin, Petrovski, mit der Leitung der kommunistischen Propaganda in Frankreich bekräftigt worden sei.

Die Straßburger Polizei nahm im Gebäude der in Straßburg in deutscher Sprache erscheinenden kommunistischen Zeitung „Humanität“ eine Hausdurchsuchung vor, deren Ergebnis aber geheimgehalten wird.

Sechs Personen an Pilzvergiftung gestorben.

In dem französischen Ort Valence waren zahlreiche Personen an Pilzvergiftung erkrankt. Bisher sind sechs Personen gestorben. Außerdem befinden sich noch 15 Personen in ärztlicher Behandlung. Drei von ihnen schweben noch immer in Lebensgefahr.

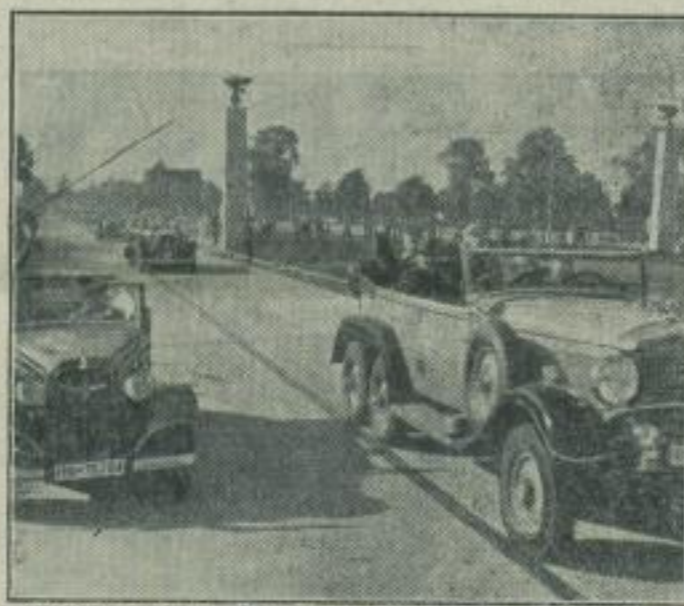
Ein weiterer Fall schwerer Pilzvergiftung trug sich in Banhelmerort bei Duisburg zu. Ein 33jähriger Arbeiter hatte Pilze gesammelt und diese mit den beiden 14 und 19 Jahre alten Kindern gegessen. Wenige Stunden später fielen bei allen drei schwere Vergiftungserscheinungen ein, die ihre sofortige Überführung ins Krankenhaus erforderten. Trotz sofortiger ärztlicher Gegenmaßnahmen schweben die drei Personen in Lebensgefahr. — In dem gleichen Ort wurde ein elfjähriger Junge, der im Walde Tossliroschen gepflückt und gegessen hatte, mit schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus übergeführt.

Chinesischer Militärzug 30 Meter tief abgestürzt.

Zweihundert Todesopfer.

Ein aus Lokomotive und fünf Wagen bestehender Militärzug der chinesischen Lung Hai-Bahn, der die 103. Division zur Bekämpfung der Kommunisten nach der Provinz Schensi beförderte, entgleiste in der Nähe von Schensichuan in West-Honan und stürzte einen dreißig Meter tiefen Bergabhang hinab. Es wurden zweihundert Tote und etwa zweihundert Verwundete gemeldet.

Auf der polnischen Eisenbahnstation Stierniewice fuhr ein Triebwagen, der auf der Fahrt von Warschau nach Kattowitz war, in voller Fahrt auf einen haltenden Güterzug auf. Der Triebwagen wurde aus den Schienen geschleudert und schwer beschädigt. Drei Fahrgäste erlitten bei dem Unfall schwere Verletzungen, neun weitere wurden leichter verletzt. Ein zweites Eisenbahnunglück ereignete sich zwischen Hohenalza und Bromberg. Dort entgleiste in einer Weiche ein Arbeiterzug, und fünf Wagen stürzten von einem ziemlich hohen Damm herunter. Eine größere Zahl von Arbeitern erlitt Verletzungen, darunter vier sehr schwere. Einer der Schwerverletzten starb auf dem Wege zum Krankenhaus.



Reichsbahn Frankfurt—Mannheim—Heidelberg fertig.

Nach genau zweijähriger Bauzeit ist die Autobahnstrecke fertiggestellt worden. Aus diesem Anlaß beauftragte der Generalinspektor für das Straßennetz, Dr.-Ing. Tobit, die neue Strecke. (Presse-Illustrationen Hoffmann.)

Die Sorge seiner Frau rettete ihm das Leben.

Wie der englische Refordflieger abkürzte. — Nun wird er in den „Kaupen-Klub“ aufgenommen.

Die englische Presse bringt spaltenlange Schilderungen über den Abbruch des englischen Refordfliegers Campbell Blad, Sieger im London-Australien-Rennen, der auf seinem Flug London—Kaupe—London im südlichen Sudan abstürzte, wobei die Maschine in Flammen aufging. Blad und sein Begleiter retteten sich im Fallschirm und konnten mit Hilfe von Kamelen in den Bereich der Zivilisation zurückkehren.

Die Zeitungen weisen darauf hin, daß Blad den Fallschirm erst auf besonderes Zureden seiner jungen Frau mitgenommen habe, wofür er im letzten Augenblick seinen Mantel zurücklassen mußte.

Nach „wildem Protest“ habe Blad sich entschlossen, den Rat seiner Frau zu befolgen, der ihm dann das Leben rettete. Damit habe Blad und sein Begleiter im übrigen die Voraussetzung für den Beitritt in den berühmten „Kaupe-Klub“ erfüllt, dessen Mitglieder mindestens einmal sich mittels Fallschirms aus Lebensgefahr gerettet haben müssen.

Im Rettungsboot tot angetrieben.

Seemannstragödie an der Küste von Neuschottland.

An der Küste von Neuschottland (Kanada), nahe der Ortschaft Judique, wurde ein Rettungsboot angetrieben, in dem sich sieben Seemannsbesatzungen befanden, von denen sechs bereits tot waren, während der siebente bald darauf starb. Nach den zusammenfassenden Schilderungen des Sterbenden gehörten die sieben Matrosen zur Mannschaft eines in der Nähe von Cap Breton untergegangenen Schiffes. Das Unglück ereignete sich während eines mehrtägigen schweren Sturmes. Das Rettungsboot trieb seitdem wie ein Spielball auf dem tobenenden Element umher. Der Zustand, in dem die Toten aufgefunden wurden, zeugte von den furchtbaren Entbehrungen, denen die Matrosen ausgesetzt waren. Man nimmt an, daß es sich bei dem untergegangenen Schiff um einen Getreidedampfer handelt, der nach Halifax unterwegs war.

Selbstmordversuch einer Berliner in bei Schliersee.

An der Straße zum Spitzingattel bei Schliersee wurde von einem Kurgast eine 23jährige Berlinerin, Trautl Groth, bewußtlos aufgefunden. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus Miesbach gebracht. Nachdem die Verletzte zuerst jede Auskunft verweigert hatte, gab sie nachher zu, einen Selbstmordversuch unternommen zu haben. Sie hatte Tabletten geschluckt und sich die Pulsader geöffnet. Sie muß zwei Tage an dem einsamen Waldweg gelegen haben, ehe sie aufgefunden wurde, doch befindet sie sich jetzt außer Lebensgefahr. Die Freundin der Groth, die 27 Jahre alte Erila Sander aus Berlin, mit der sie gemeinsam Selbstmord begehen wollte, wird von der Vermittlungszentrale der Polizeidirektion München gesucht.

Eingliederung des Zollausflußgebietes um Jektetten in das Zollland.

Die deutsche Regierung hat beschlossen, das bisherige Zollausflußgebiet um Jektetten mit Wirkung vom 1. Oktober dieses Jahres ab in das Zollland einzubeziehen. Aus diesem Anlaß haben in diesen Tagen in Freiburg i. B. Verhandlungen mit der Schweiz stattgefunden, um die sich aus der Eingliederung des Zollausflußgebietes ergebenden Fragen zu erörtern. Die Verhandlungen sind für etwa einen Monat unterbrochen, nachdem sich die beiden Delegationen auf ein Probeforum geeinigt haben, währenddessen von beiden Teifen Erfahrungen gesammelt und Erörterungen eingezogen werden sollen.

Junge Liebe in Wetter und Not!

Roman von Jimmy von Panhuys. Verleger: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Neuschend lief sie weiter; aber sie hörte schon dicht hinter sich seine Stimme:

„Marie doch, Hannchen! Bleib doch stehen, Liebes, gutes Hannchen! Ich muß dich sprechen, ehe du eine Dummheit machst, die uns beiden schaden würde. Ich habe nichts Böses getan, Hannchen! Höre mich doch wenigstens erst mal an!“

Ganz deutlich vernahm sie die bittenden Wort, aber sie hatten nicht die geringste Macht über sie.

Kurt Egners Nacht über sie war gebrochen für immer. Ihr graute entsetzlich vor dem Manne, dessen Kisse noch vor kurzem das große Glück für sie bedeuteten. Sie empfand vor ihm nur Ekel und wußte nichts weiter als das eine, einzige: es war ihre Pflicht, den Umschlag mit der Aufschrift: Mein letzter Wille, in Amtshände zu legen, und es war ihre Pflicht, einem Menschen, der amtliche Gewalt besaß, etwas anzuvertrauen, was sie beschwerte wie eine übergroße Last. Frei mußte sie davon werden, frei!

Der Verfolger rief immer von neuem den Namen Hannchens, hörte nicht auf, ihn zu rufen, lieblos und bittend. Hier auf dem Waldweg war es am frühen Nachmittag sehr still, man begegnete niemandem.

Schließlich schwieg Kurt Egner, weil er erkannte, daß Hannchen doch nicht stehenbleiben würde; jetzt hatte er sie ja auch bald erreicht. Noch ein paar ordentliche Sprünge, dann konnte er sie bei den Schultern packen, und alles andere würde sich dann finden.

Er mußte mit ihr einig werden, mußte sich unbedingt ihr Schweigen sichern, koste es, was es wolle.

Er spürte plötzlich Seitenstechen, aber er durfte nicht

haltmachen. Er fühlte einen heftigen Fluch aus, konnte einfach nicht anders; niemals hatte er es für möglich gehalten, wie schnell das doch gar nicht schlante Mädchen rennen konnte.

So ging der wilde Wettlauf weiter.

Dreihundzwanzigstes Kapitel.

Walder von Goethe hatte Lorenza bei Tisch heimlich beobachtet, und sie hatte ihm sehr, sehr leid getan. Wie mühte sie sich, äußerlich gefast zu erscheinen, und doch suchte es um ihren Mund wie von verhaltenen Schmerzen. Und doch bedekten ihre Hände, und sie sah so gequält, als wäre es schwerste Arbeit.

Er hatte ihr nach Tisch eigentlich ein paar tröstende Worte sagen wollen und ihr mitteilen, daß er, nach telefonischer Uebereinkunft mit Doktor Schüh, Otto Stürmer heute am frühen Nachmittag besuchen durfte. Aber er war dann davon abgekommen. Es mochte besser sein, er erwähnte nichts von seinem Vorhaben und sprach erst von allem zu ihr, nachdem er bereits in der Kreisstadt gewesen.

Er sah dann von seinem Zimmer aus, daß seine junge Schwester mit Lorenza in den Wald ging, begleitet von den beiden Hunden, und dachte, indes reine Kindlichkeit, ihre Herzenswärme und Nächstenliebe würden die Kermis wohl besser zu trösten verstehen als sonst jemand, und draußen im Wald, draußen in Gottes freier Natur, lag ja immer so viel Trost bereit. Im Blau des Himmels leuchtete er und im Grün der Laubbäume; man zog ihn ein mit der Luft, die stark und würzig über Wald und Feld der alten Mark hinstrich, und er spiegelte sich in den stillen Heilmäusen, drang wie ein Duft aus moosigem Boden und webte wie uralter Zauber um die hohen und schlanken Kiefern. Die Natur verstand besser zu trösten als Menschenmund, und ein Waldspaziergang würde Lorenza gut tun!, dachte der Gutsherr von Eichberg.

Er ahnte ja nicht, daß der Waldspaziergang Lorenza einen ganz großen Trost, eine große Hoffnung und noch mehr, auch eine rasche Erfüllung der Hoffnung bringen sollte.

Er fuhr dann gleich nach der Stadt; sein kleiner Fitzer flog nur so dahin.

Doktor Schüh empfing Walder von Goethe sehr liebenswürdig, aber er erwähnte keine Silbe von dem Besuch, den er heute am frühen Vormittag gehabt, und ließ den Gutsherrn sofort zu Otto Stürmer führen.

Wortlos standen sich dann die Freunde gegenüber, wortlos reichten sie sich die Hände.

Auf Walder von Goethe machte das kahle Stübchen, dessen einziges Fenster vergittert war, einen trostlosen Eindruck. Es verschlug ihm die Sprache, den spät wieder gefundenen Freund in dieser Umgebung zu sehen.

Otto Stürmer fand zuerst wieder Worte. Er drückte die Hand des anderen fast inbrünstig.

„Heiß dich Dank, du lieber Mensch, deiner Mutter und dir, daß ihr Lorenza zu euch nach Eichberg geholt habt. Der Gedanke, sie allein in Michaelshof zu wissen, war mir geradezu fürchterlich.“

Erkannt blickte ihn Walder von Goethe an.

„Woher weißt du denn, daß Fräulein Stagemann jetzt bei uns ist? Ich wollte es dir doch eben erst berichten.“

„Der Kommissar hat es mir heute vormittag mitgeteilt, und ich kann dir meine erste Freude über die Nachricht gar nicht beschreiben. Alles, was nun noch kommt, ist wahrscheinlich noch trübe genug, aber nicht mehr ganz trübe. Ich weiß doch mein Wertvollstes, mein Lieb, in allerbesten Hut!“

Walder von Goethe schüttelte mit dem Kopfe. Es war ihm unbegreiflich, woher Doktor Schüh schon von Lorenzas Ueberführung nach Eichberg wußte. Aber es war wohl nicht so wichtig, sich jetzt darüber den Kopf zu zerbrechen. Während Walder von Goethe auf dem einzigen hier vorhandenen Stuhl Platz nahm, setzte sich Otto Stürmer auf den Bettrand, scherte mit bitterem Gesichtsausdruck: „Ich kann meinen Besuchern leider keine Bequemlichkeiten und Erfrischungen bieten! Aber, bitte, nun erzähle mir, wie es Lorenza geht, wie sie das Gräßliche erträgt!“

(Fortsetzung folgt.)

Neues aus aller Welt.

Wangleistung deutscher Flieger in China. Die kürzlich in Schanghai eingetroffene deutsche Verkehrsflugmaschine No. 52 hat auf der Flugverkehrsstrecke Schanghai-Tianfu-Tschongtu, die am 25. September eröffnet wird, einen Probeflug ausgeführt. Die fast zweitausend Kilometer lange Strecke wurde von der Junkersmaschine in etwa acht Stunden bewältigt.

Reise Feigen in Westdeutschland geerntet. Der ungewöhnlich sonnige Sommer dieses Jahres hat in Westdeutschland mehrfach Früchte gezeitigt, die sonst selbst in dieser klimatisch begünstigten Gegend selten sind. So konnten dieser Tage in einem Vorort von Köln und bei Trier völlig ausgereifte Feigen geerntet werden.

Mörder über die Grenze geflohen. In der Nacht tötete im Bezirk Somburg (Saar) ein 23jähriger Mann seine 20 Jahre alte Verlobte durch mehrere Messerstiche in die Brust. Der Täter ist geflüchtet. Man vermutet, daß er über die französische Grenze entkommen ist.

In eine Marschkolonnen des Arbeitsdienstes gefahren. Auf der Landstraße nach Dochneller in der Eifel fuhr ein Lieferwagen, der einem entgegengerichteten Personentransportwagen ausweichen wollte, in voller Fahrt in eine marschierende Kolonne des M.-Arbeitsdienstes hinein. Drei Arbeitsdienstmänner wurden schwer verletzt.

Wieder ein Todesopfer der Berge. Der 38 Jahre alte Bergsteiger Kufala aus Augsburg stürzte in dem berühmten Führerlamin des Weisstein im Allgäu, den er bereits zu zwei Dritteln bewältigt hatte, vermutlich infolge eines Schwächeanfalls ab und war auf der Stelle tot.

Die Witwe des „Kronungsunteroffiziers“ gestorben. Auf dem Gemälde „Kaiserkrönung im Spiegelaal von Versailles“ von Anton von Werner hebt sich als markante Figur die Gestalt eines vollbürtigen Unteroffiziers vom Regiment der Garde-du-Corps ab, der im Vordergrund der Szene mit gezogenem Pallask Ehrenwache steht. Der Maler hat hier vorzüglich die Züge des Garde-du-Corps-Unteroffiziers Louis Stelmacher festgehalten, der damals zur Stabswache des alten Kaisers gehörte. Die Witwe Stelmachers, der vor längerer Zeit in Lyon gestorben ist, Frau Auguste Stelmacher, geb. Braune, ist ihm jetzt im 82. Lebensjahre in die Ewigkeit gefolgt.

Sechs Bergarbeiter verschüttet. In der spanischen Grube San Felix bei Meres ereignete sich ein Einsturzungsfall, bei dem sechs Bergarbeiter verschüttet wurden. Die Rettungsarbeiten wurden sofort aufgenommen, doch besteht keine Hoffnung, die Unglücklichen lebend zu bergen.

Chinesische Banditen erschließen 56 Japaner. In einem schweren Gefecht zwischen japanischen Soldaten und etwa 200 Mann kommunistischen Banditen, die einen Angriff auf den in der Nähe von Nudun gelegenen Ort Huanglutun unternahmen, wurden 56 japanische Soldaten getötet. Die Banditen, von denen 43 gefallen sind und 10 gefangen genommen wurden, wurden nach mehrstündigem Nachgefecht zurückgeschlagen.

Banditenunwesen in Amerika.

Zuweliergefächte ausgeplündert. — Eine halbe Million Dollar gestohlen.

In einem großen Juweliergeschäft in der Hauptverkehrsstraße von New York wurden der Besitzer und die beiden Angestellten von drei Banditen überfallen und gefesselt. Die Räuber entluden in einem Automobil mit einer Beute von zahlreichen wertvollen Edelsteinen, deren Wert auf etwa 20 000 Dollar geschätzt wird. Fast zur gleichen Zeit wurde die New-Yorker Effektenbörse von einer Maffiosfirma in Chicago davon benachrichtigt, daß aus der Wohnung eines gewissen George Hormel in Beverly Hills in Kalifornien Wertpapiere bekannter amerikanischer Konzerne im Werte von über 500 000 Dollar gestohlen worden sind. Über die Einzelheiten des Diebstahls liegen keine näheren Mitteilungen vor.

Aus Sachsens Gerichtssälen

Gerechte Strafe für Staatsfeinde.

Vor dem Sondergericht für Sachsen in Freiberg hatte sich Willy Garbe aus Dresden wegen zahlreicher Verbrechen, die er mit dem Parteilabeln bezugnehmend hatte, zu verantworten. Das Gericht warf gegen Garbe zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust aus. — Wegen Vergehens nach § 4 der Reichsverordnung vom 28. Februar 1933 wurden dann die Angeklagten Gerhard Lorenz aus Neu-Eibau, Wilhelm Hensel aus Adnastal und Max Herzog aus Zeißenerdorf zu je sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Die Strafen gelten durch die Schenkhaft als verbüßt. — Ein bezeichnendes Beispiel für die bewußt betriebene Volksentfremdung durch die mit jüdischen Mitteln arbeitende Vereinigung der Ersten Weisheitler war der nächste Angeklagte, Emil Menzer aus Dresden; er war als „Junge Heboas“ von der fanatischen Sturheit befreit, die derartige Leute zu Volksfeinden macht. Das Gericht verurteilte Menzer zu einem Jahre Gefängnis. — Albert Barthel und Kurt Hoffmann aus Meißen hatten als ehemalige Sozialdemokraten versucht, den verbotenen marxistischen Freidenkerverband aufrechtzuerhalten. Oswald und Barthel erhielten je acht Monate, Plato und Hoffmann je sechs Monate Gefängnis. Allen Angeklagten wurden fünf Monate der Untersuchungshaft angerechnet, weil sie voll und ganz geständig waren.

Touren, Sport und Spiel.

Erfolgreiche sächsische Fahrer bei der Geländefahrt „Durch Schlesiens Berge“.

Das Waldenburger und Glözer Bergland waren der Schauplatz der großen 200-Kilometer-Geländefahrt „Durch Schlesiens Berge“. Von 579 gemeldeten Fahrern starteten 506 Bogen und Kraftfahrer. Die Teilnehmer teilten sich in Angehörigen des Reichsheeres, der SA, SS, des DAV, des NSKK und der HJ auf. Die Fahrt stellte eine harte Probe für Fahrer und Fahrer dar. Wasserbursts, Stoßhänge, Geröllwege und Sandbänke sowie Schlammrinnen ließen gewaltig. Es gab mehrere Verletzungen, Sturzprügungen und eine Fingerverletzung. Start in Schweidnitz, Ziel in Charlottenbrunn. Rund über Künzler der gesamten Strecke ging durch schwieriges Gelände, kein Wunder, daß von den 103 gestarteten Mannschaften nur 6 und von den Einzelfahrern nur 28 kreuzpunktfrei blieben, so daß ihnen die Goldene Plakette überreicht werden konnte. Neben den sächsischen Fahrern war vor allem das NSKK Sachsen stark vertreten. Rund sechzig sächsische Fahrer beteiligten sich an der schwierigen Fahrt. In der Klasse für Perlenstrahlwagen bis 1100 ccm errangen von sächsischen Fahrern Brigadeführer Levin, Dresden, Sturmführer Lindner, Schloß Hof, und Sturmann, Dresden, als Einzelfahrer die Goldene Plakette.

Dresdner Sport-Club erreicht 8088,70 Punkte

Am Sonnabend und Sonntag führte der Dresdner Sport-Club mit seiner Leichtathletikabteilung nochmals eine Leistungsprüfung durch, um seine in den Berliner Klubkämpfen erzielte Bestleistung von 8711,14 Punkten zu verbessern. Das ist den DSVern glänzend gelungen, denn sie erreichten 8088,70 Punkte und haben sich mit diesem Ergebnis an die Spitze aller sächsischen Vereine gesetzt. In Deutschland befinden sich die DSVer mit unter den ersten fünf Vereinen an neunter Stelle. — Die Rangfolge der sächsischen Vereine lautet: 1. Dresdner Sport-Club 8088,70 Punkte; 2. Wacker Leipzig 8727,63 Punkte; 3. Militär-TSA Leipzig 8159,53 Punkte; 4. Kreispolizei Dresden 8005,91 Punkte. Bei den Frauen steht der Dresdner Sport-Club an der Spitze aller deutschen Vereine.

Gliederrunde für Caracciola. Der Reichsverkehrsminister Freiherr von Eickstedt und der Führer des deutschen Kraftwagenports, Korpsführer Günther, haben an den Sieger von San Sebastian, Rudolf Caracciola, und die Mercedes-Benz-Werke Glückwünsche telegraphisch erichtet.

Man lernt nie aus!

Manche Dinge mögen noch so selbstverständlich erscheinen, trotzdem werden sie fast immer verkehrt gemacht. So hat man festgestellt, daß sich die meisten Menschen wohl morgens die Zähne putzen, aber nicht abends. Dabei sind die Zähne doch gerade während der Nacht durch die Zerlegung der Speisereste am meisten gefährdet. Wer also seine Zähne wirklich gesund erhalten will, pflegt sie jeden Abend mit Chlorodont. Diese Qualitäts-Zahnpasta von Wehrtraub reinigt die Zähne vollkommen, ohne Gefahr für den tollbaren Zahnschmelz.

200 Jahre hannoversches Landesfest. Vor zweihundert Jahren wurde durch König Georg II. das hannoversche Landesfest in Celle gegründet. Am 26. September begeht die Stadt Celle das 100-jährige Jubiläum mit ihrer diesjährigen Festparade dieses Jubiläum. Heute befinden sich in dem Celle (Seite 10) zum Teil den eckeligen Massen entflammende Pferde, deren Erfolge in aller Welt berühmt sind.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, 26. September.

Leipzig: Welle 382,2. — Dresden: Welle 233,5. 5.50: Mitteilungen für den Bauer. * 6.00: Choral, Morgenprach, Funkgymnastik. * 6.30: Vom Deutschlandsender: Fröhliche Morgenmusik mit der Kapelle Herbert Fröhlich und Fritz Lafontaine. * 7.00: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenländchen für die Hausfrau. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders. * 9.00: Sendepause. * 9.40: Abendgymnastik. * 10.00: Wetter, Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm. * 10.15: Vom Deutschlandsender: Volkslieder. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Werbenaechrichten. * 11.30: Zeit, Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Aus München: Mittagskonzert. Das Unterhaltungs-Funkorchestr; Richard Strauß (Klavier). * 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. * 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei! * 15.00: Sendepause. * 15.40: Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Das deutsche Lied: Wilhelm Petersen, Anna Eiben (Sopran); Gerhard Burgert (Klavier). * 16.30: Die Hubenleute. Eine Erzählung. * 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. * 17.00: Leipziger Katedroskop I. Eliza Wlady (Sopran); Robert Büffel (Bass); Emil Ernst Weidner (Tenor); Herbert Gebde, Alois Heibrich, Wilhelm Sander (Fagott); Günther Ehrlich, Otto Reichardt (Trompete); Albert Lampe, Margarete Stahl (Harfe); Erich Erbel (Oboe) und das Funkorchestr. * 18.30: Nennnamen und Nennmagie. * 18.50: Programm nach Ansage. * 19.00: Sudetendeutsche Volksmusik, gespielt und gesungen von Mitgliedern des Reichsbundes der deutschen Volksmusik, Walter Göde (Gitarre), dem Oboe-Orchester und dem Funkor. * 19.55: Umficht am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Aus Frankfurt: Eichenborst-Lieder, gesungen von Kammeränger Karl Erb (Tenor); am Klavier: Hans Kossband. * 21.00: Aus Dresden: Steinklag. Ein Bergsteigerdrama von G. A. Schwerdt. * 22.00: Nachrichten, Sport. * 22.30: Violinsonate von Gerhart von Werner. Edith von Volzänder (Violine); Emma Braun (Klavier). * 23.15 bis 24.00: Aus Berlin: Spätabendmusik. Kapelle Fredy Kaufmann; das Röllner-Quart; Alexander Edelke und Karl Rodtob (zwei Klaviere).

Donnerstag, 26. September.

Deutschlandsender Welle 1571.

6.00: Choral, Tagesprach, Choral, Wetter. * 6.30: Funkgymnastik. * 6.30: Fröhliche Morgenmusik mit Herbert Fröhlich und Fritz Lafontaine. * 7.00: Nachrichten. * 8.20: Morgenländchen für die Hausfrau. Das kleine Orchester des Deutschlandsenders. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Abendgymnastik. * 10.00: Sendepause. * 10.15: Volkslieder. * 10.45: Sendepause. * 11.00: Die Landfrau schaltet sich ein. * 11.15: Seewetter. * 11.30: Der Bauer küßt — Der Bauer hört. — Anst. Wetter. * 12.00: Aus Köln: Musik zum Mittag: Lore Schröder (Sopran), Helma Hellwich (Alt), Hans Jakob Heuten (Begleitung). Das kleine Orchester des Reichsenders Köln. — Tawischen 12.55: Zeitzeichen. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. * 15.15: Obdauerninnen aus Weidner erzählen aus ihrer Arbeit. * 15.40: Johannes Kirchwang stellt aus seinem Roman „Das wachsende Reich“. * 16.00: Musik am Nachmittag: Das Unterhaltungsortchester Otto Dobrinski. * 17.30: Zehn Minuten Funkspiel. * 17.40: Aus Leipzig: Leipziger Katedroskop. Vorgelesen von Eliza Wlady (Sopran), Robert Büffel (Bass), Emil Ernst Weidner (Tenor), Herbert Gebde, Alois Heibrich, Wilhelm Sander (Fagott), Günther Ehrlich, Otto Reichardt (Trompete), Albert Lampe, Margarete Stahl (Harfe), Erich Erbel (Oboe) und dem Funkorchestr. * 18.00: Sportfunk. * 18.10: „Junge Geisler“ H. Angl! * 18.35: Ein Museum wird aufgebaut. * 18.50: Zusammenarbeit in der Rundfunkwirtschaft. * 19.00: „Die bunte Wäse“. Wir besuchen sechs Berliner Varietés und Kleinkunstbühnen. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch, Wetter, Nachrichten. * 20.10: Aus Frankfurt: Karl Erb singt Eichenborst-Lieder. Am Flügel: Hans Kossband. * 21.00: Zur Unterhaltung und zum Tanz! Vernach von Georg spielt. * 22.00: Wetter, Tages-, Sportnachrichten, Deutschlandecho. * 22.30: Eine kleine Nachtmusik: Der Kammerchor des Deutschlandsenders. * 22.45: Seewetter. * 23.00 bis 24.00: Wir bitten zum Tanz! Aus dem Europa-Cafe, Berlin, Juan Rossas spielt.

Junge Liebe in

Kamoh von
Amy von Panhuys
Wetter und Not!

Uebenschnittschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale).

Der Freund suchte mit den Achseln.
„Natürlich leidet sie sehr, das sieht man ihr an; aber sie reißt sich tüchtig zusammen, versiert sich nicht in Verzweiflung. Ich bin überzeugt, sie denkt an nichts anderes als an dich und grübelt wahrscheinlich — wie wir alle — darüber nach, wer der Mörder sein könnte.“
„Wer der Mörder sein könnte?“ sprach ihm Otto Stürmer langsam nach. Es klang fast wie ein Echo.
„Ach, in der Enge hier vermag ich gar nicht richtig nachzudenken!“ sagte er. „Draußen im Walde läme mir wohl eher Erleuchtung. Ich bin schon ganz dumm geworden hier in den dumpfen vier Wänden, und meine Gedanken stolpern übereinander wie junge Hunde, die noch nicht gucken können.“
Valder von Goethe nickte.
„Ich kann mir vorstellen, daß dein Kopf hier streift. Aber vor allem das eine, und deshalb kam ich auch: wir glauben an deine Schuldlosigkeit — Mutter, Vindel und ich. Mutter läßt dich herzlich grüßen! Deine Braut und Lindel wissen nichts von meinem Hiersein. Auch Fräulein von Groll ist fest von deiner Schuldlosigkeit überzeugt. Im übrigen halte ich Doktor Schütz für einen äußerst fähigen Beamten, der sicher an seiner Spur vorbeigeht. Habe also Mut, liebster Freund! Ein Zufall hat dich in den schrecklichen Verdacht gebracht; vielleicht macht dich ein anderer Zufall wieder davon frei.“
Es sollte ein Trost sein, aber es war mehr: es war eine Prophezeiung.
„Du und her sprachen die Freunde dann über den Mord

auf Gut Michaelshof und grübelten darüber nach, wer der Täter sein könnte, bis Otto Stürmer sagte:
„Man läuft ja nur in die Irre mit Vermutungen. Ich will lieber auf den Zufall warten, den du vorhin für mich erhofftest. Bitte, grüße außer deiner Familie mein Rädel recht, recht herzlich und bestelle ihr, sie solle guten Rutes sein und nicht um mich weinen. Ich glaube an einen höheren Beistand in der Stunde der größten Not.“
Er hatte kaum das letzte Wort ausgesprochen, da trat ein Schupo ein und erklärte sehr höflich, die Besuchszeit wäre um.
Ein lauter Seufzer Otto Stürmers war die Antwort. Dann stand er auf, und auch Valder von Goethe erhob sich. Er reichte dem Freund beide Hände.
„Also muß ich wieder fort und wäre noch so gern ein Weilchen bei dir geblieben. Aber laß nur, lieber alter Junge, ich rechne bestimmt damit, daß du bald wieder bei uns sein wirst. Rechne auch du damit. Alles geht ja vorüber, auch die schwere Prüfung wird vorübergehen. Ich hoffe, du bist so schnell wieder draußen, daß ich gar nicht mehr wiederkommen brauche. Auf Wiedersehen, Otto! Auf baldiges Wiedersehen in Eichberg!“
Otto Stürmer mußte tüchtig schlucken, um nicht schwach zu werden, nachdem der Freund gegangen und er sich wieder allein in dem trübseligen Raum befand. Seine Augen feuchteten sich, und es war, als ob ihm nach dem kurzen Besuch des Freundes der Jammer seiner Lage viel stärker bewußt wurde als vorher.
Er warf sich auf das Bett und schloß die Lider, dachte an Lorenza und beschwor ihr liebes blondes Bild herauf. So deutlich glaubte er sie vor sich zu sehen, daß es ihm war, als freige ihre schmale Hand über sein Haar, als lägen ihre weichen Lippen sekundenlang in besessendem Druck auf den seinen.
Valder von Goethe bedachte sich noch einmal bei Doktor Schütz für die Besuchserlaubnis, dann erkundigte er sich: „Woher wußten Sie eigentlich schon von der Ueberführung Fräulein Stegemanns nach Eichberg, Herr Kommissar? Mein Freund hat sich sehr über Ihre Mit-

teilung gefreut, aber ich habe mich ebenso sehr darüber gewundert, woher Sie das schon erfahren haben können.“
Doktor Schütz lächelte heimlich in Gedanken an die zierliche Schwester des Fragers und antwortete in leicht überlegenem Ton:
„Unserer hat eben seine Quellen, Herr Baron, und die sind in dieser Sache vorläufig noch Amtsgeheimnis.“
Valder von Goethe nickte.
„In Amtsgeheimnisse darf ich natürlich nicht einzu- bringen versuchen.“ Er verabschiedete sich von Doktor Schütz mit einem festen Händedruck und dem Satz: „Otto Stürmer ist ebensovienig der Mörder Frau Sabine Reifers wie Sie und ich, Herr Kommissar!“
Doktor Schütz begleitete den Baron bis auf den Gang hinaus und dachte: Wenn Sie wüßten, daß mein Amts- geheimnis genau so aussieht wie Ihre reizende Schwester, verehrter Gutsherr von Eichberg, würden Sie wahrschein- lich doch etwas staunen!
Er warf einen Blick auf seine Uhr und stellte fest, daß es höchste Zeit war, nach Michaelshof zu fahren. Er er- innerte sich, der Baron hatte bei seinem Kommen die Be- merkung gemacht, er hätte nach dem Besuch bei Otto Stürmer noch allerlei in der Stadt zu besorgen, also be- stand wohl kaum Gefahr, daß man einander auf der Land- straße begegnete, die sowohl nach Michaelshof als auch nach Eichberg führte.
Er gab seinen Beamten noch ein paar Anordnungen und setzte dann seine Sportmütze auf.
Wie ein harmloser Radfahrer sah Doktor Schütz aus, als er auf seiner blitzenden Maschine, in die ein Motor eingebaut war, in der Richtung des Bahnhofs davonfuhr.
Vierundzwanzigstes Kapitel.
Lorenza und Dielinde erreichten auf einem schmalen Pfad den breiten Waldweg, in den sich mehrere von ver- schiedenen Richtungen kommende Wege aufzösten, und der direkt nach dem Dorf führte, das sowohl für Michaelshof als auch für Eichberg als nächstes und wichtigstes in Frage kam.
(Fortsetzung folgt)

Trommel und Fanfare

Nr. 19 / Scheidung 1935

Bilder aus der Hitler-Jugend

„Wilsdruffer Tageblatt“

Die Landdienstlager und die ländlichen Berufsschullager in Sachsen.

Seit Bestehen des agrarpolitischen Referates in der Hitlerjugend ist mit an die große Aufgabe herangegangen worden, dem Landarbeitermangel auf dem Lande abzuhelfen. Man hat sich aber bei dieser Aufgabe genau überlegt, wie man dieses Uebel richtig an der Wurzel fassen kann. Da gab es hier nur den einen Weg, die städtische Jugend, die arbeitslos war, für die Landarbeit zu mobilisieren. Diese Jungen, die sich freiwillig durch die aktive Werbung der Hitlerjugend für den Landdienst gemeldet haben, sind nun nicht in einzelne Landbestellen untergebracht worden, sondern diese sind in Landdienstlagern auf größeren Gütern zusammengezogen und eingeseht worden. Der Landdienst ist eine moderne und nationalsozialistische Form und stellt die Weiterentwicklung der Artamanenbewegung dar. In Sachsen sind fünf Landdienstgruppen auf größeren Ritter- und Gutsbesitzern eingeseht. Das Ziel des Landdienstes ist, den Mangel an jungen Arbeitskräften auf den größeren Gütern zu beseitigen und vor allen Dingen das Hofgängerwesen durch seinen Einfluß mehr und mehr zu erledigen. Es wird auf die Dauer möglich sein, die jungen Arbeiter, die als Hofgänger in die ihnen stehende Landarbeiterfamilie geraten sind, in eine freie, selbständige und menschenwürdige, lebendige und gesunde Gruppe des Landdienstes umzuwandeln. Spartanisch einfach sind ihre Schlafräume, die in den früheren Schmittlerkammern eingerichtet sind. Tadellos sauber halten die Pioniere der Landarbeit ihr Heim; blank geschuert sind Tische, Bänke und Speiseraum, und der einfache Schmuck an den Wänden besteht meist aus Zeichnungen von handwerklichen Arbeiten, die von den Landdienstlern in den Feierstunden hergestellt sind. Der Feierabend vereint sie in ihrem Heim bei Lieb und fröhlicher Unterhaltung. Einmal in

der Woche findet ein Schulungsabend statt. Hier werden Fragen über Land und Geschichte ihrer neuen Heimat und die Lebensart der Menschen, mit denen sie zusammenarbeiten, behandelt und finden ihre Beantwortung durch den Führer der Gruppe.

Die Kameraden wissen alle ein Lied davon zu singen, wie verdammt schwer ihnen anfangs die unbekannte Arbeit gefallen ist; aber der Geist der Kameradschaft und eine eiserne Disziplin haben geholfen, den harten Anfang zu überwinden. Jetzt wissen sie ihre Arbeit zu meistern und die Landarbeit zu schätzen und sind begeistert von ihrer Bedeutung. Der Landdienst wird wesentlich dazu beitragen, junge städtische Menschen an den Boden zu binden. Es werden noch Ableistungen der erfüllten Landdienstzeit nur wenige wieder in die Heimat zurückkehren.

Eine weitere Aufgabe hat sich die Hitlerjugend gestellt, die Jugendlichen, die Ostern die Volksschule verlassen haben und keine Lehrstelle erhalten, in Gemeinschaftslager unterzubringen. Die Gebietsführung der Hitlerjugend hat mit dem Ministerium für Volksbildung ein ländliches Berufsschullager in Ebersdorf aufgezogen. Dieses Lager umfaßt 60 Jungen, die größtenteils den Industriestädten entstammen. In diesem Lager bleibt der Jugendliche 8 Monate und erhält dort eine Ausbildung im Schlosser-, Tischler-, Seilerhandwerk usw. Tagsüber geht auch dieser Junge einige Stunden auf einen Bauernhof arbeiten. Es soll hier vor allem dem jungen Menschen nahe gebracht werden, daß die Arbeit, die der Bauer zu leisten hat, eine schwere, aber gleichzeitig eine der schönsten ist. Wie bei den Landdienstgruppen, so ist es auch hier das Ziel, den jungen Menschen möglichst auf dem Lande zu halten. Recht aber doch

der einzelne wieder in die Stadt zurück, so weiß er sein ganzes Leben lang, welche Bedeutung der Bauer für die Ernährung des gesamten Volkes hat.

In diesem Winter werden von der Hitlerjugend Freizeitlager der gesamten Landjugend durchgeführt. In diesen Lagern soll dem Jungbauer und Junglandarbeiter, dem es nicht möglich war, in diesem Sommer die Sommerlager der Hitlerjugend mit zu erleben, die Möglichkeit gegeben werden, acht Tage Gemeinschaftsleben mitzugestalten. Die Schulung über politische und agrarpolitische Themen wird auch hier an erster Stelle stehen.

Es geht deshalb jetzt schon an alle Betriebsführer landwirtschaftlicher Betriebe der Ruf, gebt Euren Jugendlichen acht Tage Freizeit für die Freizeitlager der HJ. in diesem Winter.

Studenten helfen.

Hitlerjugend richtet in Gemeinschaft mit der sächsischen Bauernsiedlung ein Landdienstlager ein.

Lagerbilder: Beim Kartoffelboden! Es war vorauszu-sehen, daß wir nach neun Stunden Kartoffelboden den Rücken spürten. Doch danach fragt niemand und wir kümmern uns auch nicht darum. So arbeiten wir zunächst noch mehr oder weniger unter uns, bis wir beim Vesper mit den Landarbeitern gemeinsam im Grabe liegen. Bald sind wir in Unterhaltung geraten und die Verbindung ist da, die die ganze Zeit hindurch bleibt.

Warum kommt ihr überhaupt zu uns? Selbstverständlich ist die erste Frage an uns die, weshalb wir uns als Studenten gerade nach Sachsgrün setzen und da bei der Erntearbeit helfen. Die Antwort war einfach: Das Rittergut ist im Frühjahr von der sächsischen Bauernsiedlung übernommen worden und soll im Laufe des kommenden Jahres aufgefleht werden. Die „Zwischenernte“ sollen wir mit einbringen. Zweitens aber gilt es, tatsächliche und wirtschaftliche Verhältnisse kennenzulernen, damit die grundlegenden Maßnahmen der Regierung auch aus dem Leben heraus verstanden werden. Hier nun den arbeitenden Volksgenossen unsere Ideen nahezubringen, soll mit unsere Aufgabe sein.

So haben wir uns die Studenten nicht vorgestellt! Daß man nach den ersten Tagen diese Feststellung trifft, lassen wir als große Anerkennung auf. Wir sind uns doch darüber klar, daß heute von vielen Volksgenossen immer noch derjenige als „echter“ Student betrachtet wird, der mit Mähe, Schmissen und Band stundenlang geleidet hat. Man wunderte sich, daß überhaupt Studenten kommen wollten. Es war allerdings unvorstellbar, wie ein eleganter junger Herr mit steifen Kragen auf dem Misthaufen arbeitet. — Doch wir bestrebt sind, von der HJ. aus auch den Begriff des Studenten grundlegend zu ändern, wird heute schon von den meisten Volksgenossen bewußt oder unbewußt empfunden.

Der Höhepunkt, das Dorffest! Es ist ein Kunststück, während dieses Arbeitslebens noch eine große Dorfveranstaltung durchzuführen, bei der Kinder wie Erwachsene auf ihre Kosten kommen sollen. Aber frisch gewagt ist bald gewonnen. Zunächst werden Plakate gemacht und geschrieben, Zettel verteilt und Einladungen losgeschleudert. Das letzte ist dann die Ausgestaltung des Festes selbst. —

Am Nachmittag weht die HJ.-Fahne über dem Platz. Sportwettkämpfe der Buben und Eingen mit den Mädchen eröffnen den großen Tag. Lagerzirkus mit den bekannten Uebererfahrungen, die wir größtenteils noch aus dem Sommerlager im Kopfe haben, — heitere Lieder, bis das Kaiser-Theater folgt.

Außer dem Bannführer ist am Abend auch Dr. Hartwich, der Leiter der sächsischen Bauernsiedlung, nach Sachsgrün gekommen. Das gibt dem Abend eine besondere Bedeutung.

Das Lager ist aus. Fremd nach Sachsgrün gekommen, fällt es manchen schwer, das Dorf zu verlassen. Wir haben tüchtig herangemüht, doch können wir sagen, daß wir unsere Zeit nutzbringender verbracht haben als andere, die irgendwelchen persönlichen Neigungen nachgeben. Wenn man hier einmal eine der schwierigsten sozialen Fragen kennengelernt und vor allem die Menschen, die ihr ganzes Leben nur diese schwere Arbeit leisten, dann hat man kein Bedürfnis mehr, sich als Student einige Wochen später von diesen Volksgenossen durch überflüssige Neugierigkeiten abzuheben. Man erkennt, daß es noch derart viele Aufgaben zu lösen gibt, daß es unverantwortlich ist, nur im eignen engen Kreise zu leben und von den großen Fragen bestenfalls durch Zeitschriften Kenntnis zu nehmen. Wir Studenten in der Hitlerjugend aber wollen vorbehaltlos in der großen deutschen Volksgemeinschaft arbeiten!

Nun tragen wir eure Fahnen.

Der Himmel grau und die Erde braun,
Da schritten die Männer zum Turme.
Und die Glocke sang, da kam der Tod,
Ihren letzten Gruß vom Turme.

Die Nacht war schwarz und die Flamme rot,
Da stritten sie um die Fahne.
Da lamen die Feinde, da kam der Tod,
Der steckte sie auf die Fahne.

Und die war rot, und die war weiß,
Und das Zeichen schwarz in der Mitten,
Roch einmal grüßten die Lippen leis,
Sie starben wie sie gestritten.

Der Himmel blau und die Erde braun,
Eure Gräber und Kreuze, die mahnen,
Und wieder vom Turm klingt die Glocke Sturm,
Nun tragen wir eure Fahnen.

Der Jüngling ohne Furcht und Tadel.

Zu Friedrich Friesens 150. Geburtstag am 27. September / Von Walter Dach.

Winter 1807 auf 1808. Napoleon hat die Preußen vernichtend geschlagen und ist auf der Höhe seiner Macht. In den Straßen Berlins marschieren französische Soldaten. Trommelmelwedel dringt auch in den Hörsaal der Universität. Fichte hält drinnen seine Reden an die deutsche Nation.

Unter denen, die ihm zu frühen seien, ein aufblühender Mann in Jugendfülle, über dem Durchschnitt groß, schön gewachsen, blaue Augen, blondes glattes Haar, ein Gesicht von Milde, Anmut, Kraft und Würde: Friedrich Friesen.



Zweijundzwanzig Jahre ist er alt, am 27. September 1785 in Magdeburg geboren. Das Herz lodert und zwingt ihn vom bequemen Bürgerweg auf die Straße der Leidenschaften fürs Vaterland. Haben sich nicht auch die Spanier gegen die französischen Peiniger erhoben? Hat nicht Andreas Hofer Steinlawinen auf die Kaiserlichen niederprasseln lassen? Hat nicht Schill auf eigene Faust seine Getreuen gegen den Feind geführt? Ihr Opfertod schreit nicht.

Nichtes Reben machen den Studenten der Baukunst schnell zum Baumeister, freisch zu einem ausbilden, als geplant. Friesen tritt als Lehrer in die Pestalozzische Knabenschule De Plamanns ein. Er will daran bauen, dem Vaterland eine an Leib und Seele tüchtige Jugend zu schaffen. Bald ist auch Jahr Lehrer an der Plamannschen Anstalt.

Längst ist Friesen in den Kreisen der Vaterlandsfreunde eine bekannte Erscheinung. So wie er auf dem Rechtsboden seinesgleichen nicht hat und eine Rechtsgesellschaft ins Leben ruft, so wie er im Schwimmen ein Meister ist und eine Schwimmschule gründet, so gilt auch sein Wort im Kreise der Alten und Jungen, wenn es sich um die Zukunft des Vaterlandes handelt.

Jahn und Friesen werden unzertrennlich in ihren Bemühungen, für das Turnen zu werben. Ost ist Friesen draußen in der Dakenheide bei Berlin, wo auch der um sieben Jahre ältere Jahn mit seinen Jünglingen turnt und bald den ersten Turnplatz anlegt. Mahmann erzählt: „Wunderbar beherrschte mich die friedliche, freundliche Weise, die sanfte, anmutige Stimme, das geschmeidige und doch sichere Wesen, womit Friesen die einzelnen ermunterte, anfeuerte, belehete.“

Im November 1810 kommt es heimlich zur Gründung des Deutschen Bundes, einer Gemeinschaft von Männern mit dem Ziel: „Erhaltung des deutschen Volkes in seiner Ursprünglichkeit und Selbstständigkeit, Reubelebung aller schlummernden Kräfte, Verwahrung unseres Volkstums, Schutz gegen Verderbung von innen, gegen alle Auerchtshaft von außen. Ein-

wirken zur Einheit unseres zersplitterten Volkes.“ Friesen ist Gründer und Werber.

1812 zieht Napoleon gegen Rußland. Dann bricht es herein: Moskau brennt! Der Kaiser auf der Flucht! Das Meer zerhimmelt! Die Ereignisse überschlagen sich. Jahn tritt zu den Russen über. Freiwilligenkorps werden gebildet. Die Schulen leeren sich, und noch ehe Kriegserklärung und Aufruf an mein Volk“ veröffentlicht sind, strömt das Volk zu den Waffen.

Am 18. Februar 1813 wird das Lützowische Freikorps gegründet. Die ersten Freiwilligen am nächsten Tag sind Friesen und Jahn. Bereidigung und Weihe der Lützower am 28. März in Rogau in Schlesien. Theodor Körner, von Wien herbeigeküßt und mit Friesen bekannt, hat seine ersten Lieder gedichtet. Singend ziehen sie in der schmutzigen Uniform ins Gefecht. Was die Lützower für das Heer, das bedeuten Friesen und die Turner für die Lützower.

Friesen ist einer der Tapfersten. Einmal schlägt er seinen Führer Lützow aus Todesbedrängnis heraus. Dann stirbt Körner getroffen in seinen Armen. Bald darauf muß Friesen nach Hause eilen und der geliebten Mutter die Augen zudrücken. Leutnant Friesen ist nun Lützows Adjutant, und er scheidet nach Aufgaben, denn es ist etwas kriegsstill um die Lützower geworden.

Im Januar 1814 geht das Korps über den Rhein, erreicht im Februar die Ardennen und stößt zur Schlesischen Armee, um im größeren Truppenverband zu kämpfen. Verzweifelt ruft Napoleon die Bürger seines Landes auf. Es beginnt der heimtückische Kleinkrieg der Bürgerwehren gegen die Soldaten.

Im März wird das Korps bei einem Ueberfall aus-einandergeprengt. Friesen, abgedrängt, irrt mit seinem Pferde im Walde umher. Bürgerwehr überfällt ihn, und eine Kugel streift ihn nieder. Es ist der 15. März 1814. Der nackte Leichnam bleibt liegen. Tags darauf wird er vom Maire des Dorfes La Lobbe ehrenvoll begraben, denn man schließt aus den edlen Zügen des Toten, daß es sich um einen Jüngling fürsüchtigen Standes handelt. Aus Furcht vor den Siegern schweigt der Franzose, und so kommt es, daß man lange vergeblich nach Friesens Grab sucht.

Von Fremdesliebe getrieben, findet Friesens Waffengefährte Freiherr von Vietinghoff endlich im Dezember 1816 den Kameraden und läßt ihn ausgraben. Friesens Wunsch war, in der Heimat zu ruhen, und so soll es geschehen. Ist nicht die Hasenheide der beste Platz für den Gefallenen? Jahn will den Leica unter einem Malbügel betten. Als Beerdigungstag wird der 18. Oktober 1817 angesetzt, der Erinnerungstag an Leipzig. Vietinghoff ändert jedoch sein Vorhaben — man weiß bis heute nicht genau warum — und behält die Gebeine des Freundes in eiserner Truhe sechs-undzwanzig (!) Jahre lang bei sich, damit von Stadt zu Stadt ziehend, sie vor allen polizeilichen Verfolgungen sorgsam verbergend.

Erst im März 1843 wird Friesen auf Veranlassung Vietinghoffs auf dem Invaliden-Friedhof in Berlin neben Scharnhorst auf Staatskosten beigesetzt. „Früher als Lehrer ein eifriger Begeisterter der Jugend zur Bekreitung des Vaterlandes von Feindesjoch, fiel er als Mitkämpfer unter den Vaterlandsverteidigern“, schrieb das Kriegsministerium auf das Grabkreuz. Ernst Moritz Arndt aber sang:

Was ist ein Ritter edel,
Du warst es tausendmal,
Vom Hüfte bis zum Schädel
Ein lichter Schönheitsstrahl.
Mit Kühnem und stolzem Sinne
Sahst du nach der Freiheit gehaut,
Das Vaterland war deine Minne,
Was dir Geliebte und Braut.